Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 28.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brosthausen, Brüntrup, Calldorf, Capel, Deelentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Eichenkrug, Elbrinxen, Entrup, Erder, Eschenbruch, Fermbeck, Frombausen, Gräfenhagen, Grastrup, Grevenmarpe, Hagen, Hartensiffen, Heerserheide, Helbelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Helpte, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hörstheide, Horste, Horstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Kükl, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lang-Kathausen, Lavdruck, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochausen, Losbruch, Lotz, Lübenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, (R. L.), Nienhagen (R. S.), Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. D., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Seibeck, Siethol, Sommerfeld, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sudbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Wampoth, Wahdenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Liebrett, Wellentrup b. H., Wellentrup b. D., Werl, Wilberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wülsten, U.-Wülsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 262. Detmold, Donnerstag, 7. November 1907. 140. Jahrgang.

Prozeß Bülow-Brand.

Berlin, 6. November.

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin II stand heute Termin an in der Strafsache wider den Schriftsteller Adolf Brand, der wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow angeklagt ist. Der Andrang zum Schwurgerichtssaale im neuen Kriminalgerichtsgebäude ist wieder ein überaus großer. Ein starkes Aufgebot von Schutzleuten muß im Verein mit mehreren Gerichtsdienern die Ordnung aufrecht erhalten; Logen und Zuschauerraum sind dicht besetzt. Es sind wieder zahlreiche Juristen anwesend, ein ganzes Heer von Journalisten und Vertretern in- und ausländischer Zeitungen hat an besonders aufgestellten Tischen Platz genommen. Generalstaatsanwalt Dr. Wachler wohnt der Sitzung bei. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Pusch, Beisitzer sind: Landgerichtsräte von der Hagen, Stelting, Schultz-Völker und Amtsrichter Bückow. Die Staatsanwaltschaft vertritt der Erste Staatsanwalt Dr. Preuß. Der Angeklagte wird durch den Rechtsanwalt Dr. Bernau verteidigt.

Um 9½ Uhr eröffnet der Vorsitzende die Sitzung und ruft die Zeugen auf. Erschienen sind von den geladenen Zeugen: Wirkl. Geh. Rat Fritz v. Holstein, Dr. Hirschfeld, Ziegeleibesitzer Dr. Kurt Schmidt, Rentier Schulz aus Berlin, Geh. Rgg.-Rat Scheefer, Kriminalkommissar v. Treskow. Der Reichskanzler Fürst Bülow hat sein Erscheinen für 10 Uhr angesagt. Verspätet erscheint Fürst Philipp zu Eulenburg, von zwei Führern in den Saal geleitet. Beim Aufruf des Zeugen Kammerherrn Grafen v. Wedel erklärt Kriminalkommissar v. Treskow, der nichterschienene Zeuge sei auf seinem Gute Rehfeld. Der als Zeuge geladene Graf Günther v. d. Schulenburg ist gleichfalls nicht erschienen. Er hat dem Ersten Staatsanwalt eine Depesche zugesandt, die dieser zu den Akten gibt. Graf Wilhelm v. Hohenau, telegraphisch geladen, ist nicht erschienen, Graf Lynar desgleichen. Der Staatsanwalt verliest hierzu folgendes Telegramm: „Graf Lynar seit längerer Zeit verzogen; jetziger Aufenthaltsort unbekannt." Nicht erschienen sind ferner die Zeugen Klemhammer und Redakteur Paul Gruhn.

Erster Staatsanwalt Dr. Preuß: Gestern früh sind von dem Angeklagten noch eine große Reihe von Zeugen vorgeschlagen worden, die meist in Rom wohnen. Daß es mir nicht möglich war, diese Zeugen zu laden, versteht sich von selbst. Ich habe mich an den Polizeipräsidenten von Rom gewandt, und von ihm ist eine telegraphische Antwort eingegangen, die ich zu den Akten lege. — Rechtsanwalt Dr. Bernau: Ich gebe zur Erwägung anheim, ob es Zweck hat, angesichts der Tatsache, daß selbst ein Teil der inländischen Zeugen fehlt, in die Verhandlung einzutreten. Es fehlt namentlich der Graf Günther v. d. Schulenburg. Alles, was der Angeklagte behauptet, hat er natürlich nicht aus sich selbst heraus; es beruht auf Mitteilungen, die ihm von unterrichteten Kreisen geworden sind, und dazu gehört gerade der Graf Günther von der Schulenburg. Auf diesen kann ich unmöglich verzichten. Was die in letzter Stunde vorgeschlagenen Zeugen betrifft, die über die Vorgänge während der Botschafterzeit des Fürsten in Rom Bekundungen machen sollen, so kann ich darauf auch nicht verzichten. Es handelt sich da um etwa ein Dutzend Zeugen. — Staatsanw.: Der Angeklagte wird sich bald selbst überzeugen, wie leichtsinnig er aufs Glatteis gegangen ist.

Der Angeklagte ist, wie der Vorsitzende durch Befragen feststellt, jetzt 35 Jahre alt. Er ist mehrfach vorbestraft; so wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu zwei Monaten Gefängnis, 1900 in Tilsit wegen Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis, dann wegen öffentlicher Beleidigung (Affäre mit dem Abg. Lieber) zu einem Jahr Gefängnis, noch einmal wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu 200 Mk. Geldstrafe und wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu drei Monaten Gefängnis. Auf weiteres Befragen erklärt der Angeklagte zu seinen persönlichen Verhältnissen, daß er seinerzeit Seminarist gewesen, dann Buchhändler geworden sei. Er sei Mitarbeiter der „Lichtzahlen" geworden, und da er selbst homosexuell veranlagt sei, in die Bewegung zur Abschaffung des § 175 eingetreten. Er verstehe unter Homosexualität nicht die Betätigung irgend einer homosexuellen Handlung, sondern die große, ideelle, seelische Zuneigung des Freundes zu dem Freunde. — — Staatsanwalt: Es handelt sich hier um mancherlei delikate Sachen, die erörtert werden müssen. Ich will jetzt nicht den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit stellen, behalte mir aber einen solchen vor, sobald es notwendig erscheint. Zu den persönlichen Verhältnissen des Angeklagten hebe ich noch folgendes hervor: Als der Angeklagte nach seiner Verurteilung in der Lieber-Affäre im Gefängnis saß, hat er von dort aus zwei Gnadengesuche an Seine Majestät gerichtet und darin auch Angaben über seinen Werdegang gemacht. Er sagte darin, daß er ursprünglich Anarchist und im übrigen Atheist gewesen sei. Durch Nachdenken während der Haft sei er aber dazu gekommen, wieder gottgläubig zu werden und sich auf den Boden der Monarchie zu stellen. Vielleicht gibt uns der Angeklagte Auskunft, wie es jetzt in dieser Beziehung mit ihm steht. — Der Angeklagte gibt hierauf eine kurze Darstellung seines Denkens und Fühlens. Der individuelle Anarchismus sei sein Standpunkt, da ihm das Recht der Persönlichkeit höher stehe, als das Recht des Staates. Er sei der Meinung, daß in der Monarchie die persönliche Freiheit am besten gewahrt sei. Als er für den Abg. Sternberg eingetreten und infolgedessen den Abg. Dr. Lieber vor dem Reichstagsgebäude mit der Hundepeitsche bedrohte, habe er schon auf dem Boden des Monarchismus gestanden.

Hierauf erscheint der herbeigerufene Medizinalrat Störmer, um gleich darauf den Angeklagten in einem Nebenzimmer auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen. Der Vorsitzende läßt eine Pause von einer Viertelstunde eintreten.

In der Zwischenzeit ist die Equipage des Reichskanzlers vorgefahren. Fürst Bülow wird in ein reserviertes Zimmer geleitet; in einem anderen hat Fürst Eulenburg Platz genommen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt der Erste Staatsanwalt Dr. Preuß mit, von dem Grafen v. Wedel sei folgendes Telegramm eingegangen: „Depesche gestern abend gegen 9 Uhr erhalten. Erscheinen unmöglich."

Unter Anklage gestellt ist, wie bekannt, ein Flugblatt der „Gemeinschaft der Eigenen", in dem nach der Anklage der Angeklagte den Fürsten Bülow beleidigt haben soll, weil darin nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet seien, die den Fürsten Bülow in der öffentlichen Meinung herabzusetzen geeignet seien. In dem Flugblatt wird der Vorwurf erhoben, daß, wenn wirklich seit langer Zeit die in der Liebenberger Affäre behaupteten geschlechtlichen Beziehungen zwischen Männern von hohem Range bestanden haben und in weiten Kreisen nicht unbekannt gewesen seien, der Reichskanzler seine Pflicht vernachlässigt hätte, weil er den Kaiser über diese Dinge nicht aufgeklärt habe. Es sind dann in dem Flugblatt deutliche Anspielungen auf eine angebliche homosexuelle Neigung des Reichskanzlers enthalten. Es wird von seiner Vorliebe für seinen ungertrennlichen Begleiter, den Geheimrat Scheefer, gesprochen, mit dem er in Norderney „Scheefer-Stunden" verlebt habe. Dieser wird als des Kanzlers „bessere Hälfte" bezeichnet. Es wird angedeutet, daß der Kanzler selbst schon der Zielpunkt für Erpressungsversuche gewesen sei und schließlich ausgeführt, daß gerade Fürst Bülow sporadisch verpflichtet wäre, für die Aufhebung des § 175 nachdrücklich einzutreten.

Das Flugblatt wird verlesen. Der Angeklagte äußert dazu auf Befragen folgendes: Ich habe in meinem Artikel den Reichskanzler als homosexuell bezeichnet. Damit habe ich ihm keineswegs einen Vorwurf machen wollen, am allerwenigsten wollte ich, der ich für Abschaffung des § 175 und für die soziale Wiedergeburt der Freundesliebe bin, den Fürsten Bülow mit der Feststellung seiner homosexuellen Veranlagung beleidigen. Es lag mir daran, eine Tatsache zu konstatieren, eine Veranlagung, die allgemein verbreitet und so natürlich ist, daß sie bei allen Völkern vorkommt und auch bei den Tieren . . . . Staatsanwalt (einfallend): Wenn der Angeklagte fortfährt, in dieser Weise vorzutragen, müßte ich den Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragen, obwohl ich dies nicht gern tun würde. — Vorsitzender: Angeklagter, drücken Sie sich allgemeiner aus. Sie meinen, die Feststellung homosexueller Veranlagung könne keine Beleidigung sein, da Sie selbst so veranlagt sind. Ihre Ansicht ist aber nicht maßgebend, denn das Flugblatt geht in die allgemeine Bevölkerung, und diese betrachtet homosexuelle Veranlagung als verächtlich. — Angeklagter Brand: Das kommt daher, daß mit dem Wort Homosexualität unerhörter Mißbrauch getrieben wird,. Ich verstehe darunter gerade die seelische Zuneigung zwischen Freunden, die natürlich auch erotisch gefärbt ist. Mein ganzer Kampf geht dahin, die öffentliche Meinung in dieser Beziehung umzustimmen, zu zeigen, daß eine politische Auschlachtung solcher Dinge Torheit ist. — Vorsitzender: Das konnten Sie aber doch tun, ohne den Reichskanzler zu beleidigen. — Angeklagter Brand: Zu dem Zwecke mußte ich Bülows Veranlagung feststellen, um den Wahrheitsbeweis zu erbringen, daß alle die angegriffenen Herrschaften zu Unrecht angegriffen sind. Es ist in keiner Weise bewiesen worden, daß Fürst Eulenburg homosexuelle Neigungen in grobsinnlicher Beziehung betätigt hat. — Vorsitzender: Sie wollen damit sagen, daß Sie im Interesse Ihrer Gleichgesinnten die Kampagne gegen den Fürsten Bülow unternommen haben? — Brand: Im Interesse meines Kampfes gegen § 175. Ich halte die Behauptung aufrecht, daß Fürst Bülow homosexuell veranlagt ist, will ihm aber keine grobe Betätigung dieser Veranlagung nachsagen; das habe ich auch in meinem Flugblatte nicht getan. — Vorsitzender: Aus dem Flugblatte kann man aber alles mögliche herauslesen. Mit dieser Wirkung mußten Sie rechnen. Auf weiteres Befragen erklärt der Angeklagte, daß nach seiner Ansicht Fürst Bülow der Anstifter der gegen die Liebenberger unternommenen Intrigue sei, daß er hinter Harden und Dr. Hirschfeld stehe, daß er die ganze Sache eingeleitet habe und sein Ziel gewesen sei, die Tafelrunde zu stürzen. Er bestreite aber, daß er persönliche Rache an dem Manne habe nehmen wollen, der die Leute der Tafelrunde gestürzt habe. Er wolle andeuten, daß der Fürst Bülow seinerseits persönliche Rache an dem Fürsten Eulenburg habe nehmen wollen. Er, der Angeklagte, habe diese Artikel geschrieben, um zu zeigen, daß ein Homosexueller die Homosexualität ausgeschlachtet habe. Er wisse, daß Dr. Moll seinerzeit in der „Zukunft" den Standpunkt vertreten habe, daß man zur Abschaffung des § 175 eventl. über Leichen gehen müsse. — Staatsanwalt Dr. Preuß bestreitet, daß der Angeklagte sich auf Dr. Moll berufen könne, denn dieser habe keineswegs das gesagt, was der Angeklagte behaupte. — Angeklagter: Er habe den Vorwurf gegen den Fürsten Bülow nur erhoben, weil er selbst als Homosexueller die Homosexualität politisch ausgenutzt habe. Er habe die Ansicht, daß Fürst Bülow ebenso behandelt werden müsse, wie Fürst Eulenburg, und daß, wenn der Reichskanzler geschont werde, dies auch bezüglich des Fürsten Eulenburg geschehen müsse. Ich erkläre — so sagte der Angeklagte —, daß ich es grundsätzlich ablehne, über unedelste Dinge oder Bettgeheimnisse einen Wahrheitsbeweis anzutreten.

Der als Zeuge aufgerufene Reichskanzler Fürst v. Bülow, 58 Jahre alt, lutherisch, erklärt: Ich erkläre unter meinem Eide, daß homosexuelle, perverse, normwidrige Neigungen und Gelüste mir seit jeher nicht nur im höchsten Grade widerwärtig, sondern auch vollkommen unbegreiflich gewesen und erschienen sind. Diese meine eidliche Erklärung bezieht sich nicht auf Zuwiderhandlungen gegen § 175 des Strafgesetzbuchs, sondern auf alle und jede homosexuelle Neigung, Anlage und Empfindung in jeder Form und jedem Grade. Die gegen mich erhobene Anklage ist unwahr und sinnlos. Ich habe folgendes auszusagen: Der eigentliche Bureaudienst an der Zentralstelle wird von zwei Beamten der Reichskanzlei wahrgenommen, Geh. Regierungsrat Scheefer und Geh. Hofrat Seeband. Sie haben die Eingänge zu eröffnen und zu sortieren, Telegramme zu chriffrieren und dechiffrieren, Anschriften anzufertigen, Diktate zu schreiben — ich diktiere alles, Erlasse, Briefe, Depeschen, ich spare dadurch Zeit —, die sehr umfangreiche Registratur in Ordnung zu halten, auch die Einladungen für die Empfänge zu besorgen, den Telephondienst zu versehen, Besorgungen zu machen usw. Diese Leute haben einen sehr anstrengenden Dienst. Sie müssen von 9 Uhr morgens bis zum späten Abend zur Verfügung stehen. Es wird von diesen Beamten ein hohes Maß an Ausdauer, Fleiß und Pünktlichkeit, und namentlich auch Gewissenhaftigkeit, Verschwiegenheit und Zuverlässigkeit verlangt. Es gehen wichtige Sachen durch ihre Hände, Schriftstücke, deren sorgsame Aufbewahrung, exakte Erledigung und diskrete Behandlung das Interesse des Landes gebietet. Das gilt namentlich von allem, was Bezug hat auf die Geschäfte des Landes. Ich halte es daher für meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß diese Beamten durch Gehalt und Avancement ein Aequivalent für den anstrengenden Dienst erhalten, soweit dies im Rahmen der dienstlichen Interessen und Traditionen zulässig ist. Scheefer, der bereits seit mehreren Jahren eine etatsmäßige Stellung als Hilfsarbeiter inne hat, erhielt im vorigen Jahre den Charakter als Geheimer Regierungsrat. Der Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär v. Loebell, unterbreitete diesen Vorschlag unter Hinweis darauf, daß dies auch in ähnlichen Fällen schon geschehen sei, z. B. bei den Herren Bureau-Direktoren der Parlamente — und ich habe zugestimmt. Und nun muß ich noch eins sagen: Ich bin für meine Untergebenen ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter, ich bin als Mensch frei von jedem Hochmut; aber von Familialität mit meinen Beamten und ganz besonders mit dem Geh. Regierungsrat Scheefer oder dem Geh. Hofrat Seeband ist natürlich nie, weder hier noch in Rom, jemals die Rede gewesen. Seeband, der verheiratet ist, wohnt außer dem Hause; Scheefer hat eine Wohnung in einem Flügel des Reichskanzlerpalais erhalten, und zwar lediglich deshalb, damit er rascher zu erreichen ist, wenn es Eiliges zu chiffrieren, zu dechiffrieren oder zu diktieren gibt. Scheefer hat vielleicht drei oder vier mal im Jahre an meinem Tische gesessen bei besonderen Gelegenheiten, beim Geburtstage des Kaisers und beim Geburtstage meiner Frau. Ich bin nie mit ihm spazieren gegangen oder geritten oder gefahren, weder hier, noch in Norderney, noch in Rom, noch irgendwo anders.

Der Angeklagte hat ferner behauptet, ich wäre der Gegenstand von Erpressungen geworden. Niemals ist mir gegenüber eine Erpressung mit Bezug auf homosexuelle Dinge ausgeübt oder versucht worden. Endlich ist in der Flugschrift noch behauptet worden, ich stände hinter den Angriffen, die die „Zukunft" gegen eine Reihe bekannter Persönlichkeiten mit Bezug auf Homosexualität und Kamarilla gerichtet hat. Ich stehe diesen Angriffen ganz fern, habe sie weder veranlaßt, noch beeinflußt. Als Reichskanzler und als Mensch habe ich es für meine Pflicht gehalten, den gegen mich erhobenen Beschuldigungen sofort und öffentlich entgegenzutreten, und wie jeder Staatsbürger habe ich das Recht, gegenüber derartigen Angriffen an den Schutz der Gerichte und den Ernst der Gesetze zu appellieren. Auf weitere Fragen erklärt Fürst Bülow, er sei im Dezember 1893 Botschafter in Rom gewesen und dort bis zum Herbst 1897 geblieben. Die ihm vom Vorsitzenden vorgehaltenen Namen der Zeugen, die der Angeklagte noch in letzter Stunde über Vorgänge in Rom genannt hat, seien ihm größtenteils unbekannt. Den französischen Botschafter Barrère kenne er, er sei aber nicht mit ihm zusammen in Rom gewesen. Herrn Scheefer habe er in Rom als Kanzlisten kennen gelernt. Seines Wissens sei dieser vorher im Eisenbahndienst angestellt gewesen; er habe ihn als ordentlichen und pflichttreuen Beamten kennen gelernt und ihn später nach Berlin übernommen.

Albumblätter.

Des Edlen Leben sei dem Sommertage gleich,
Der Morgen hoffnungsfrisch, der Mittag tatenreich;
Der Abend feierstill, von mildem Glanz umlacht,
Ein tiefes stilles Schau'n in Gottes Sternenpracht.

Lohmeier.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulz

(27. Fortsetzung.)

Mit wankenden Gliedern schleppte sich Lizzie wieder zur Veranda hinauf.

Sie war so müde, daß sie glaubte umsinken zu müssen, und doch graute ihr vor dem Schlaf an der Seite des alten Mannes, den sie sich nun schon so viele Nächte hatte ruhelos herumwerfen hören.

Mein Gott, wie mochte es um die Firma stehen! In der Erregung des Augenblicks hatte sie es ganz vergessen, Alfred danach zu fragen.

Endlich ging sie mit raschem Entschluß nach dem gemeinsamen Schlafzimmer hinüber und öffnete leise die Tür.

Eine erstickend heiße Luft schwebte in dem üppig eingerichteten Raum.

Neben dem Bette ihres Gatten war der Diener in einem Lehnstuhl halb eingenickt.

Der Kommerzienrat selbst lag fast vergraben unter den seidenen Kissen; sein schwerer Atem ging in langgezogenen, keuchenden Tönen durch das weite Gemach.

Lizzie hatte die Tür des Schlafzimmers wieder vorsichtig geschlossen.

Sie vermochte es nicht über sich zu gewinnen, die Schwelle dieses Raumes zu überschreiten.

Die schwüle Hitze, die ihr daraus entgegenschlug, benahm ihr fast den Atem.

Und dazu das Bild des alten Mannes, dessen verfallenes Gesicht ihr in der leichenhaften Beleuchtung der grünen Ampel wie das eines Toten erschienen war.

Da brachte sie die Nacht lieber auf der Chaiselongue ihres Salons zu.

Unsicher tastete sie sich zwischen den Möbeln der dunklen Zimmer bis zu ihren Gemächern hindurch.

Hier warf sie hastig die Oberkleider ab und streckte sich auf den weichen Polstern aus.

Doch trotz ihrer körperlichen Erschöpfung floh sie noch lange der Schlaf, die Erregung der letzten Stunden stürzte zu stark in ihr nach.

Immer wieder trat die Balkonszene vor ihre Seele.

Gab es denn keinen Ausweg aus diesem entsetzlichen Labyrinth des Zwiespalts?

Die Kette, die sie sich selbst geschmiedet, sie lastete wie mit Zentnerschwere auf ihr.

Zwei wahlverwandte Naturen schied die gesellschaftliche Schranke, wenn sie nicht Ehre und guten Namen und den Frieden ihres Herzens für immer hinter sich werfen wollte.

19. Kapitel.

Der totenähnliche Schlaf hatte dem Kommerzienrat außerordentlich wohlgetan.

Als er am andern morgen gegen 9 Uhr erwachte, fühlte er sich wunderbar gekräftigt.

Die Stärkung war für den alten Mann aber auch eine absolute Notwendigkeit gewesen, denn an seine Spannkraft wurden im Laufe des Vormittags sehr bedeutende Anforderungen gestellt.

Deputation folgte auf Deputation, Abordnungen industrieller und kaufmännischer Verbände, Vertreter der städtischen und Regierungsbehörden, dazu die zahlreichen Gratulanten aus Freundes- und Bekanntenkreisen, die in nicht endenwollender Folge in der Tiergartenvilla vorsprachen.

Der große Empfangssalon verwandelte sich nach und nach in eine förmliche Blumenausstellung; immer prächtigere Arrangements, wahre Wunderwerke gärtnerischer Kunst, trafen ein. —

Der Kommerzienrat ging inmitten dieses bewegten Treibens wie geistesabwesend umher.

Die ganze Gratulationscour erschien ihm wie eine alberne Farce.

Heut noch einmal diesen Aufwand privater und offizieller Natur. Ernennung zum Geheimrat, Kronenorden zweiter Klasse und übermorgen um dieselbe Zeit waren die gesamten Potemkinschen Dörfer vielleicht schon zusammengebrochen und der Gerichtsvollzieher hielt in der Fabrik seinen Einzug.

Dazu trafen fortgesetzte Kabeldepeschen aus New-York ein; Alfred telephonierte aus allen Stadtgegenden.

Sowie sich der Kommerzienrat nur für einen Augenblick frei machen konnte, eilte er in sein Arbeitszimmer, um die seitenlangen Chiffretelegramme zu entziffern.

Dann aber nahm ihn die gesellschaftliche Verpflichtung immer wieder mit peinlicher Gewalt gefangen.

Während sich wahre Fluten von Zahlen durch sein Hirn drängten, mußte er allerorten den liebenswürdigen Wirt spielen, banalen Komplimenten banal antworten und da und dort wieder Näherstehenden ein freundliches Wort sagen.

Erst gegen ein Uhr flaute der Strom der Gratulanten etwas ab.

Ganz erschöpft zog sich der Kommerzienrat endlich in sein Schlafzimmer zurück, um für den Besuch der Börse noch einmal Toilette zu machen.

Hier belebte das eiskalte Wasser, in dem er den glühenden Kopf ausgiebig badete, seine Nerven von neuem.

Als er jetzt hochaufgerichtet das Vestibül durchschritt und in die bereitstehende Equipage stieg, hätte niemand den gebrochenen Greis vom vergangenen Abend in ihm wiedererkannt.

Und dazu lachte der Sommerhimmel in strahlenden Blau, wie als habe sich die Welt zu seinem Untergange noch einmal mit ihren leuchtendsten Farben geschmückt.

Wie echter frischer Walddust wehte es aus den träumenden Alleen des Tiergartens heraus.

Ueberall ein gewaltiges Drängen nach Leben, ein Zittern und Weben, ein einziger, großer jauchzender Frühlingsakkord.

Wie im Fluge ging es die Linden entlang.

Auf dem Lustgarten spielte am Friedrich-Wilhelm-Denkmal die Wachtkapelle; von allen Seiten strömte das schaulustige Publikum auf dem weiten Platze zusammen.

Vorbei an dem weißen Riesenbau des Doms.

Und dann erhoben sich hinter der Kaiser Wilhelms-Brücke die langgestreckten doppelten Kolonnaden der Börse.

Ueber der Attika grüßte die Borussia, Handel und Wandel schirmend, wie ein steingewordenes Symbol des Berliner Erwerbslebens. — — — —

Als der Kommerzienrat den Wagen verließ, kam Alfred in einer Droschke von der anderen Seite der Burgstraße gleichfalls vor der Börse an.

„Meine Rundfahrt ist ganz ergebnislos gewesen!" begrüßte er den Schwiegervater. „Die Banken verhalten sich nach wie vor vollkommen ablehnend!"

Schweigend gingen die beiden Herren ein paarmal an den Kolonnaden hinauf und hinunter.

„Papa, willst du nicht lieber nach Hause? Es hat für dich ja doch keinen Zweck, diesem letzten unheilvollen Schauspiel beizuwohnen!"

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Nein!" sagte er dann energisch. „Ich würde einfach wahnsinnig, wenn ich dich daheim erwarten sollte. Ich will mein Geschick in allen Phasen bis zum Schluß auskosten."

Damit stieg er die breite Freitreppe langsam hinauf und trat in das Vestibül ein. —

In den korinthischen Säulengängen wimmelte es schwarz von Gehröcken und Zylindern.

Immer neue Besucher schoben sich in dichter Flut an der sitzenden Marmorstatue Kaiser Wilhelms des Ersten vorbei in die Garderoben.

Dem alten Mann wurde in diesem wilden Gedränge wieder ganz beklommen zu Mut.

Willenlos ließ er sich von dem diensteifrigen Portier Hut und Stock abnehmen.

Und dann auf einmal stand er mit Alfred unter den Granitsäulen des mächtigen Börsensaales, aus dem bereits das Getöse von Angebot und Nachfrage aufstieg, jenes dumpfe Rauschen der Börsenflut, von dem der Laut der Großstadt siegreich übertönt wird.

Rings um die Maklerschranken drängte sich eine schwarze, wogende Welle von Menschen, lärmend, schreiend, gestikulierend, ein Höllengetriebe, in dem man kaum sein eigenes Wort verstehen konnte.

Dazwischen schob sich ohne Unterlaß die lange Reihe der zum Telegraphenamt Eilenden; westfälische Kure hatten seit zwei Tagen steigende Tendenz; gellende Rufe meldeten unausgesetzt den Kurszstand.

Und durch die breiten Fenster der Seitengalerien, von denen ein paar verirrte Provinzialen mit scheuer Neugier auf das wimmelnde Gewühl zu ihren Füßen herabschauten, grüßte die lichte Sommersonne auf dies verzweifelte Ringen um Gold, unter dem das ganze weite Börsenhaus wie eine gewaltige Maschine erbebte und dröhnte.

Wie im Traum ließ sich der Kommerzienrat von Alfred durch das Gedränge der Fondsbörse nach der Restauration hinübergeleiten.

Zuweilen streckte er beide Hände vor sich aus, in der Empfindung, als ob er dies unabsehbare, von allen Seiten heranbrängende Meer von sich abwehren müsse.

Im Restaurant sank er schwerfällig auf einen Eckplatz und trocknete mit dem Taschentuch die glühende Stirn.

Hier war es stiller und friedlicher.

Die anstoßende Produktenbörse vollzog sich in ruhigen Formen; das gedämpfte Sprechen dort klang zu dem wahnsinnigen Schreien der Fondsbörse wie das Murmeln eines Wiesenbaches zu dem tobenden Brausen eines kraftvollen Bergstroms. — —

(Fortsetzung folgt.)

Vorsitzender: Gerade der Umstand, daß ein Beamter aus der Subalternkarriere zu einer so hohen Stellung, wie Herr Geheimrat Scheefer gelangt sei, mag vielleicht dem Angeklagten befremdlich erschienen sein. Eine solche Heraushebung eines pflichttreuen Beamten über das gewöhnliche Niveau ist jedoch nicht etwas so ungewöhnliches. Ich erinnere an den Geheimen Rat Wießner und den Geheimen Rat Krüger aus Bismarckscher Zeit. — Fürst Bülow: Das kann ich bestätigen. — Vorsitzender: Es ist auch auf das Zeugnis anderer Personen rekurriert worden. Dazu gehört Seine Durchlaucht der Fürst zu Eulenburg. Es wird behauptet, daß Eure Exzellenz mit Herren, die beim Fürsten Eulenburg verkehrten und homosexueller Neigungen verdächtigt worden sind, sehr freundlich verkehrten. Herr Geheimrat Scheefer soll dabei mit erschienen sein, und es sollen zwischen Ihnen Händedrücke, Umarmungen und Küsse getauscht worden sein.

Fürst v. Bülow: Ich habe nie mit dem Herrn Geheimen Rat Scheefer zusammen meines Wissens irgend eine Gesellschaft besucht. Auf die Behauptung, daß ich Umarmungen usw. mit ihm ausgetauscht habe, brauche ich wohl nicht zurückzukommen. Was die hier erwähnten Herren betrifft, so kenne ich den Grafen Lynar meines Wissens gar nicht. Von seinen Verfehlungen habe ich erst nach seiner Verabschiedung gehört. Die beiden Grafen Hohenau und den Fürsten Eulenburg kenne ich dagegen seit sehr lange und den letzteren sehr genau. Ungünstige Gerüchte über sie sind in den letzten Jahren zu mir gedrungen; ich habe aber kein Beweismaterial und keinerlei Tatsachen oder tatsächliche Unterlagen erhalten, die mich berechtigt hätten, offizielle Schritte gegen die Herren zu unternehmen. — Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet, Sie hätten mit dem Fürsten Eulenburg oft über Homosexualität gesprochen. — Fürst Bülow: Ich habe niemals meines Wissens mit dem Fürsten Eulenburg über homosexuelle Dinge oder irgend etwas, was damit zusammenhängt, gesprochen. Ich habe keine Neigung normwidriger Natur zum männlichen Geschlecht an den Tag gelegt, und noch viel weniger irgend welche Abneigung zum weiblichen Geschlecht. Ich kann mich nicht entsinnen, daß solche Fragen zwischen mir und dem Fürsten Eulenburg berührt worden sind. — Vorsitzender: Ist vielleicht die Frage der Abschaffung des § 175 zwischen Ihnen erörtert worden? — Fürst Bülow: Ich kann unter meinem Eide erklären, daß ich mit dem Fürsten Eulenburg niemals über die Abschaffung des § 175 gesprochen habe. Ich habe bisher amtlich keine Stellung zu der Frage des § 175 genommen. Ich glaube mich zu erinnern, daß Eingaben an mich gerichtet worden sind wegen Abschaffung dieses Paragraphen; es muß das vor sechs oder sieben Jahren gewesen sein. — Der Vorsitzende befragt den Fürsten Bülow noch über seine Beziehungen zu dem vom Angeklagten vorgeschlagenen römischen Zeugen. — Fürst Bülow erklärt, daß er die meisten Zeugen gar nicht oder doch nur dem Namen nach kenne.

Der Reichskanzler wird sodann auf seinen Wunsch vorläufig entlassen, nachdem er erklärt hat, er könne in jedem Augenblick, wenn es nötig sein sollte, wieder zur Verhandlung erscheinen.

Fürst Philipp zu Eulenburg, der darauf als Zeuge vernommen werden soll, wird von zwei Führern in den Saal geleitet, bewegt sich sehr schwerfällig vorwärts und nimmt auf einem Stuhle Platz. Den Zeugeneid leistet Fürst Eulenburg sitzend und mit fester Stimme. — Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet, Fürst Eulenburg sei homosexuell veranlagt und habe mit dem Fürsten Bülow viel verkehrt. Im Gespräch seien öfter homosexuelle Dinge berührt worden, und der Reichskanzler habe bei diesen Gelegenheiten eine Hinneigung zum männlichen und eine Abneigung zum weiblichen Geschlecht an den Tag gelegt. — Fürst Eulenburg: Mir ist absolut nichts davon bekannt, ich bin mit dem Fürsten Bülow befreundet seit meiner Jugend her und müßte so etwas vollständig genau und sicher wissen. Wir haben niemals in dem Sinne, wie es von dem Angeklagten behauptet wird, mit einander gesprochen. Es ist eine vollständige Unwahrheit, die der Angeklagte damit behauptet. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden bei dieser Gelegenheit, wo ich doch wahrscheinlich als Zeuge gerufen bin, weil ich für homosexuell veranlagt ausgegeben werde, über mich ein Wort sagen zu dürfen. Ich möchte nicht gern das Gebiet anschneiden, ohne daß ein Anlaß vorhanden ist. Mein Bestreben ist, die Verhandlung auf den Gegenstand der Anklage zu beschränken. — Vorsitzender: Vielleicht wird dem Zeugen Gelegenheit zu seinen Ausführungen noch durch Fragen des Angeklagten geboten. — Zeuge: Ich werde mich in meiner Aussage sehr knapp fassen und wäre sehr dankbar, wenn bei dieser Gelegenheit mir ein Wort darüber gestattet würde, da ich beim letzten Prozeß durch eine schwere Erkrankung am Erscheinen verhindert war und der Gerichtshof mir keine andere Gelegenheit zur Aussage gab. Ich erkläre hiermit auf das bestimmteste, daß ich mir in meinem Leben nie strafbare Handlungen in bezug auf § 175 habe zuschulden kommen lassen. Was das übrige betrifft in bezug auf die Ausführungen, die wir gehört haben von Dr. Hirschfeld, so lasse ich mich darauf nicht ein. Alle die feinen Nuancen, die er konstruiert hat, um sein System zu vertreten, kommen doch darauf hinaus, daß sich schließlich kein Mensch mehr sicher fühlt, ob er nicht als Homosexueller angesehen werde. Ich bin in meiner Jugend ein enthusiastischer Freund gewesen. Ich bin stolz darauf, daß ich gute Freunde gehabt habe; wenn ich aber gewußt hätte, daß nach 25, 30 Jahren ein Mann auftritt, der in dieser Weise ein System entwickelt, wonach in jeder Freundschaft Schmutz liegt, dann hätte ich es wahrhaftig aufgegeben, Freunde zu suchen. Das beste, was wir Deutsche haben, ist die Freundschaft, und treue Freundschaft hat immer in Ansehen gestanden. Ich habe enthusiastische Freundschaft gehalten, ich habe Briefe geschrieben, die überschwellen in freundschaftlichen Empfindungen, und ich mache mir absolut keinen Vorwurf daraus, denn wir kennen doch die Briefe unserer großen Heroen, wie Goethe, Wagner usw., die überschwenglich geschrieben sind. Ich habe wohl solche Brief auch geschrieben, etwas Böses, Schlechtes und Schmutziges hat doch aber niemand darin gelesen. Ein ganz infames, schmutziges System ist aufgestellt worden durch die Herren Harden und Konsorten, und bloß deshalb bin ich hineingebracht worden in diese Angelegenheit. — Vorsitzender: Es wird behauptet, daß bei Euer Durchlaucht gesellige Abende abgehalten wurden, und da soll auch Geheimrat Scheefer in Begleitung des Fürsten Bülow erschienen sein. Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen sollen ausgetauscht worden sein. — Zeuge: Das ist vollkommene Unwahrheit. — Vorsitzender: Ist er überhaupt bei Ihnen erschienen: — Zeuge: Niemals. — Vorsitzender: Kennen Sie Geheimrat Scheefer? — Zeuge: Ja, als ich bei Majestät war, war Scheefer als Sekretär da, infolgedessen habe ich ihn öfter gesehen, aber anders kenne ich ihn nicht.

Rechtsanw. Dr. Bernau: Haben Euer Durchlaucht irgendwie die Meinung, daß die Ihnen ja bekannten Artikel in der „Zukunft" durch Bülow inspiriert sind? — Vors.: Diese Frage lasse ich nicht zu, ich möchte die Politik aus der Verhandlung durchaus ausgeschieden wissen, soweit das sich irgend ermöglichen läßt. — Staatsanw.: Der Strafantrag geht ausdrücklich nur dahin, soweit dem Reichskanzler durch die Artikel seitens des Angeklagten der Vorwurf der Homosexualität gemacht ist. Aus diesem Grunde werde ich jede Frage, die auf das politische Gebiet hinüberspielt, als unzulässig ablehnen. — Dr. Bernau: Der Angeklagte hat das Bedürfnis, dem Fürsten Eulenburg zu sagen, daß er ihm nie homosexuelle Betätigung vorgeworfen hat. — Zeuge Fürst Eulenburg: In der Presse habe ich die Behauptung gefunden, daß ich hinter Herrn Brand und seinen Artikeln stände, daß ich die Sache gewissermaßen inszeniert hätte. Darauf möchte ich auf das entschiedenste erklären, daß ich niemals solange ich lebe, gegen den Fürsten Bülow, sei es an allerhöchster Stelle, oder zu Freunden und Bekannten etwas gesagt habe. Ich habe daran festgehalten, daß Fürst Bülow mein Freund ist und gewesen ist von Anbeginn, ich habe nie eine Andeutung getan, die aufs leiseste erkennen ließ, daß ich Intrigen gegen ihn spönne. Die ganze Kamarillageschichte fällt damit zusammen. (Der Vorsitzende mahnt den Zeugen, bei der Sache zu bleiben.) Zusammenfällt auch die Behauptung, ich stände hinter solchen unerhörten Angriffen. — Dr. Bernau: Der Angeklagte hat nicht behaupten wollen, daß er irgend welche Mitteilungen von Eurer Durchlaucht bekommen habe. — Zeuge: Dann ist das eben in der Presse behauptet worden. Ich war auf das äußerste befremdet, von Herrn Brand einen Brief zu erhalten, da mir Herr Brand völlig unbekannt war und ich weder direkt noch indirekt jemals zu ihm in Beziehungen gestanden habe. Ich hielt es für meine Pflicht, diesen Brief der Staatsanwaltschaft einzureichen.

Fürst Eulenburg wird hierauf entlassen. Der nächste Zeuge ist Geheimrat Scheefer. Er macht über seine Stellung im Dienste des Reichskanzlers und seine amtliche Tätigkeit dieselben Angaben wie Fürst Bülow. Von dem, was in dem Flugblatt über seinen angeblichen intimen Verkehr mit seinem Vorgesetzten gesagt worden, ist kein Wort wahr, auch nicht ein Wort ist wahr. Die Behauptungen sind vollständig aus der Luft gegriffen, unwahr, und jeder, auch der leisesten Unterlage entbehrend. Auch in Rom, so erklärt der Zeuge weiter, habe ich durchaus keine gesellschaftliche Stellung zum Herrn Botschafter eingenommen. Ich bin zwar zu den Festen der Botschaft wie alle anderen Beamten eingeladen worden. In Berlin hat sich in meiner Stellung zum Fürsten Bülow nichts geändert, sie ist dieselbe geblieben. Aus dienstlichen Gründen wohne ich im Reichskanzlerpalais, weil ich Tag und Nacht zur Stelle sein muß.

Es folgt als Zeuge der Neffe des Reichskanzlers, cand. jur. Bernhard v. Bülow. Er erklärt auf Befragen des Vorsitzenden: Mir sind keinerlei Tatsachen bekannt, die darauf schließen lassen, daß mein Onkel, der Fürst v. Bülow, homosexuell ist. — Staatsanwalt: Der Angeklagte hat behauptet, daß dieser Zeuge homosexuell sei, und daß daraus gewisse Schlußfolgerungen auf den Fürsten Bülow zu ziehen nicht allzufern liege. Ich frage nun den Zeugen, ob er selbst homosexuell veranlagt ist? — Zeuge v. Bülow: Ich bin in keiner Weise homosexuell veranlagt, ich habe für Männer keine ähnlichen Empfindungen wie für Frauen, und besonders habe ich nie für einen Mann erotische Empfindungen gehabt.

Zeuge Haushofmeister Schrader: Ich bin seit 14 Jahren im Dienste des Herrn Reichskanzlers, auch schon zur Zeit seines Aufenthalts in Rom. Mir ist niemals auch nur die geringste Tatsache bekannt geworden, die darauf hindeutete, daß Fürst Bülow homosexuell veranlagt sei.

Der nächste Zeuge ist Joachim Gehlsen. Er ist geladen worden, weil in dem Flugblatt auch darauf hingewiesen worden ist, daß schon Gehlsen in seiner „Stadtlaterne" einmal darauf hingewiesen habe, daß Fürst Bülow Objekt eines Erpressungsversuchs gewesen sei. Zeuge Gehlsen, der im Saale fast gar nicht zu verstehen ist, erklärt u. a., er habe einmal von Dr. Hirschfeld etwas derartiges gehört und in gewissem Sinne in seiner „Stadtlaterne" verwertet. Er sei seit mehreren Jahren bemüht, der männlichen Prostitution entgegenzutreten, und habe daher mit dem Leiter des wissenschaftlich-humanitären Komitees über mancherlei Dinge gesprochen. Ihm sei bekannt, daß geäußert worden, das Verhältnis zwischen dem Fürsten Bülow und dem Geheimrat Scheefer sei ein sehr intimes. Näheres und Tatsächliches ist mir nicht bekannt. Er selbst habe in der „Stadtlaterne" aber wie von einem „amtlichen" Verhältnis gesprochen. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß Graf Günther v. d. Schulenburg an ihn einen Brief geschrieben habe, in welchem auch keine Tatsachen, aber doch allerlei Einzelheiten in Bezug auf den Fürsten Bülow enthalten waren. — Rechtsanwalt Dr. Bernau wirft dem Zeugen vor, daß nach der Behauptung des Angeklagten er gerade den Ausdruck „Scheeferstunden" aus der „Stadtlaterne" übernommen habe. — Der Zeue glaubt nicht, daß dies der Fall sei. Auf weiteres Befragen des Verteidigers erklärt der Zeuge es für eine feste Ueberzeugung, daß der Angeklagte in gutem Glauben und im Vertrauen auf Mitteilungen, die nach seiner Meinung auf Dr. Hirschfeld zurückzuführen seien, gehandelt habe. Ganz ausgeschlossen sei es, daß er selbst (Zeuge) an den inkriminierten Artikeln mit geholfen habe. Richtig sei es, daß Dr. Hirschfeld ihm, dem Zeugen, Andeutungen über eine Homosexualität des Neffen des Fürsten Bülow gemacht habe. Zeuge Gehlsen wird hierauf vereidigt. — Zeuge Dr. Magnus Hirschfeld: Er habe während der Zeit, wo er Leiter des wissenschaftlich-humanitären Komitees sei, nie etwas Authentisches gehört, woraus er die Homosexualität des Fürsten folgern könnte. Es ist in homosexuellen Kreisen allerdings außerordentlich verbreitet und gewöhnlich, über die Homosexualität aller möglichen Personen zu sprechen und Vermutungen anzustellen. Man muß unterscheiden zwischen einfach vagen Gerüchten und Gerüchten mit fester Unterlage. Letztere sind bezüglich des Fürsten Bülow nicht vorhanden. Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, er bekomme Material aus allen möglichen Gesellschaftskreisen, aber vom Fürsten Bülow sei ihm nie etwas Bestimmtes zu Ohren gekommen. Was die angeblichen Mitteilungen an Gehlsen betreffe, so weise er darauf hin, daß sehr häufig Leute von der Presse zu ihm kämen, er wüßte aber nicht, daß er mit Gehlsen über Geheimrat Scheefer gesprochen habe. In der weitern Diskussion übre diesen Punkt wiederholt Dr. Hirschfeld, daß ihm der Name Scheefer absolut unbekannt sei. Wir wollen nur wissenschaftlich und nicht aggressiv wirken. Nun geht uns aber viel Material zu, das wir statistisch verwerten. Dabei haben wir aber den Grundsatz, nur dasjenige der Presse zu geben, was schon im allgemeinen der Presse bekannt ist.

Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Nach der Pause wird Kriminalkommissar v. Treskow vernommen. Er erklärt, daß er die Erlaubnis zur Aussage vom Polizeipräsidenten erhalten habe, jedoch nur insoweit, als dienstliche Interessen durch seine Aussage nicht berührt werden. Dieses zu beurteilen, habe der Präsident ihm überlassen. Auf Befragen bekundet der Zeuge: Mir sind Tatsachen, daß der Reichskanzler homosexuelle Neigungen habe, oder diese betätigt habe, nicht zu Ohren gekommen. Ich habe das Dezernat über Erpressungen und bei Erpressungen handelt es sich vielfach um homosexuelle Dinge. — Präs.: Ist Ihnen etwas von einer Erpressung bekannt, die gegen den Herrn Reichskanzler versucht worden sein soll? — Zeuge: Es ist mir einmal gesagt worden, daß irgend ein Mann versucht habe, zu dem Herrn Reichskanzler zu gelangen, um diesen zu erpressen oder zu belästigen, aber von dem im Reichskanzlerpalais stationierten Beamten sofort entfernt worden. Die Sache ist schon einige Jahre her. Ich weiß auch nicht, auf welcher Grundlage dieser Erpressungsversuch beruhe: ich weiß nicht, ob dabei überhaupt von homosexuellen Dingen die Rede war. Mit Brand habe ich mehrfach zu tun gehabt. Ich habe ihn mehrfach gesehen und gesprochen. Er hat mir niemals Mitteilungen von Gerüchten gemacht, die angeblich über den Reichskanzler Fürsten Bülow umlaufen sollten. Der Angeklagte behauptet, daß er mit dem Zeugen einmal eine Unterredung in Sachen des Abg. Dasbach gehabt habe. Bei dieser Gelegenheit habe ihn Herr v. Treskow gewarnt. Material, das er, der Angeklagte, über eine hochgestellte Persönlichkeit zu haben scheine, zu benutzen. Darauf habe er geantwortet, daß er infolge seiner Tätigkeit in der Dasbach-Angelegenheit noch nicht Gelegenheit gehabt habe, das ihm zugegangene Material nachzuprüfen. Bei dieser Gelegenheit sei die Rede auf den Reichskanzler gekommen. — Zeuge von Treskow: Der Unterredung mit dem Angeklagten über die Dasbach-Angelegenheit entsinne ich mich, aber ich weiß nicht, daß dabei vom Reichskanzler die Rede war. — Angekl.: Ich bitte, den Herrn Zeugen sich auf folgendes zu besinnen: Sie sagten mir: Ich habe gehört, daß Sie wichtiges Material bekommen haben über eine hochangestellte Persönlichkeit in der Wilhelmstraße. Darauf antwortete ich: In der Wilhelmstraße wohnen viele Homosexuelle; wen meinen Sie? Sie sagten: Sie sprechen von einem Verwandten des Reichskanzlers. Daraufhin sagte ich: Sie meinen wohl den Reichskanzler selbst. Darauf schwiegen Sie. — Zeuge: Niemand im Saale glaubt, daß ich mit Herrn Brand in dieser Weise gesprochen habe. Meine lange Dienstzeit bürgt wohl dafür, daß ich solche Taktlosigkeiten nicht begehe. So wie der Angeklagte erzählt ist die Sache sicher nicht gewesen. Richtig ist, daß Brand einmal mit einer Anzeige wegen Diebstahls zu mir gekommen ist. Brand sah dabei sich überall um. Auf dem Tische lagen viele Papiere und eine verschlossene Aktenmappe. Die Unterredung fand kurz vor einem Sonntage statt und am nächsten Montag wurden diese sämtlichen Papiere und die Aktenmappe auf einem Polizeibureau abgegeben. Die verschlossene Mappe war geöffnet und alle Papiere waren durchwühlt worden. Herr Schneidt hatte die Stirn, in seinem Montagsblatt zu behaupten, ihm wären diese mir gestohlenen Akten von einem Unbekannten überbracht worden, und Schneidt hat von dem Material — es war übrigens nicht erheblich — Gebrauch gemacht, und sich dessen gerühmt. Die Akten waren hier aus meinem Amtsbureau gestohlen und dann auf einem Polizeibureau abgegeben worden. Das war zwei oder drei Tage nach der Unterredung mit Brand. Weiter sage ich nichts. — Brand: Das ist die ungeheuerlichste Beschuldigung, die es je gegeben hat. — Vors.: Der Zeuge hat Sie ja auch nicht direkt beschuldigt. (Der Angeklagte geht im Anklageraum sehr erregt auf und ab.) Es ist Ihnen ja kein Vorwurf gemacht worden. — Zeuge v. Treskow: Ich behaupte gar nichts, ich erzähle nur den Vorgang, wie er mir vorschwebt.

Es wird alsdann als Zeuge vernommen Ziegeleibesitzer Schmidt, der sowohl wie der nach ihm vernommene Zeuge Rentner Schulz nichts wesentliches in der Sache bekunden kann.

Verteidiger Dr. Bernau erklärt, auf eine weitere Beweisaufnahme über die Frage der Homosexualität des Reichskanzlers zu verzichten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft schließt sich der Erklärung seinerseits an. Zur Verlesung gelangt dann die Auskunft des Polizeipräsidenten in Rom auf die Anfrage der Staatsanwaltschaft. Sie lautet dahin, daß in den Registern und Akten des Polizeipräsidiums in Rom die Namen des Fürsten v. Bülow und des Geheimrats Scheefer als Homosexuelle nicht figurieren und nicht figuriert haben. Auf sämtliche übrigen Zeugen und gegen jede weitere Beweisaufnahme, soweit sie sich auf die Behauptungen des Angeklagten über den Fürsten Bülow bezieht, wird seitens des Verteidigers verzichtet.

Der Verteidiger gibt namens des Angeklagten folgende Erklärung ab:

> Auf Grund des Ergebnisses dieser Verhandlung hat der Angeklagte die volle Ueberzeugung gewonnen, daß die schweren Beschuldigungen, die er gegen den Fürsten Bülow erhoben hat, der Wahrheit nicht entsprechen. Er steht nicht an, hier rückhaltlos dies zu erklären mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns, daß er auf Grund der ihm von verschiedenen Seiten gewordenen Mitteilungen sich zu diesen Angriffen habe hinreißen lassen. Er würde Seine Durchlaucht, wenn der Fürst noch anwesend wäre, um Verzeihung bitten wegen dieser Angriffe. Jetzt könne es ihm nur noch darauf ankommen, daß er in der Tat Mitteilungen hatte, die ihm den Glauben an die Richtigkeit dieser Mitteilungen beibringen mußten.

Ich beantrage deshalb, so fährt der Verteidiger fort, die Vernehmung des Schriftstellers Morris in London, der dem Angeklagten in einem Briefe das gesamte Beweismaterial über die Vorgänge in Rom angeboten hat. Ich beantrage ferner die Vernehmung des Grafen Günther von der Schulenburg darüber, daß dieser dem Angeklagten Mitteilungen von der Homosexualität des Reichskanzlers gemacht hat, ferner die Vernehmung zweier Zeugen, die bekunden sollen, daß die Gemeinschaft der Eigenen den Angeklagten beauftragt hat, auf Grund des ihm zu Gebote stehenden Materials das Flugblatt zu verfassen. Endlich beantrage ich, den Redakteur Schneidt als Zeugen darüber zu vernehmen, daß er das Material zu den Veröffentlichungen, von denen der Zeuge v. Treskow gesprochen, nicht von dem Angeklagten erhalten hat.

Erster Staatsanwalt Dr. Preuß: Nachdem die Erklärung des Angeklagten abgegeben ist, halte ich es nicht für notwendig, weitere Beweise zu erheben. Zur Beleuchtung der Person des Grafen von der Schulenburg lese ich hier ein Telegramm des Polizeipräsidenten von Köln vor. Danach war der Graf unter der Beschuldigung der Vornahme unsittlicher Handlungen an einem Knaben polizeilich sistiert worden. Der Knabe war über 14 Jahre alt. Es konnte nur tätliche Beleidigung konstatiert werden. Hierzu gehört Strafantrag, und bei dem Fehlen eines solchen mußte die Staatsanwaltschaft die Untersuchung einstellen. Die übrigen Anträge halte ich für unerheblich, da es nicht zweifelhaft erscheint, daß der Angeklagte von seinen Simesgenossen den erwähnten Auftrag erhalten hat.

Das Gericht lehnt die Anträge ab. Es nehme an, daß der Angeklagte geglaubt habe, die ihm aus homosexuellen Kreisen gemachten Mitteilungen beruhten auf Wahrheit. Die Vernehmung des Herrn Schneidt erübrige sich, denn der Angeklagte brauche nicht zu befürchten, daß der Gerichtshof sich der subjektiven Ansicht des Herrn v. Treskow über einen Zusammenhang des Diebstahls mit dem einige Tage vorher erfolgten Besuch des Angeklagten anschließt.

Nachdem nunmehr die Beweisaufnahme endgültig geschlossen worden, ergreift der Erste Staatsanwalt Dr. Preuß das Wort. Er beantragt gegen den Angeklagten 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Bernau glaubt, daß dem Angeklagten der Schutz des § 193 an und für sich zuzubilligen sei. Andererseits aber gehe die Gesamtauffassung des Artikels über den Rahmen des § 193 heraus. Der Angeklagte ist beleidigend geworden. Deshalb muß er verurteilt werden. Sie werden ihm aber nicht den guten Glauben absprechen und werden auch glauben, daß er der Meinung war, er vertrete berechtigte Interessen. Ich bitte, dies bei der Strafabmessung zu berücksichtigen.

In seinem Schlußworte erklärt der Angeklagte Brand: Meine Herren Richter! Als ich den Artikel gegen den Herrn Fürsten Bülow schrieb, da wurde ich vor allem von der Absicht getrieben, vor Gericht festzustellen, was Wahres an der politischen Abschlachtung von Männern, die dem Kaiser nahestanden, sei. Von einer Betätigung habe ich nicht gesprochen. Ich wollte den Beweis erbringen, daß wir nicht Mitleid fordern, sondern unser Recht, unser Recht darauf, daß unser Gefühlsleben mit der sogenannten normalen Liebe gleichgewertet wird, und daß der § 175 nicht weiter bestehen bleibt. Erwägen Sie bei der Strafabmessung, daß ich alte Eltern habe, denen das sehr nahe geht.

Das Gericht zieht sich hierauf um 4½ Uhr zur Beratung zurück. Nach einstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Pusch, folgendes Urteil:

Der Angeklagte hat selbst zugestanden, daß er in der Flugschrift den Fürsten Bülow der Homosexualität beschuldigt habe. Es ist ja erörtert worden, daß man unter homosexueller Veranlagung verschiedene Neigungen verstehen kann, die teilweise vom Gesetz als strafbar angesehen werden und die auch, soweit sie straflos sind, immerhin einen erotischen Charakter tragen. Es ist in der Flugschrift in dieser Beziehung nicht unterschieden worden, sondern es ist nur von Homosexualität die Rede. Einige Ausdrücke des Artikels lassen darauf schließen, daß der Angeklagte vielleicht auch die Betätigung im strafbaren Sinne gemeint hat, indessen will der Gerichtshof nicht so weit gehen und dem Angeklagten diesen Sinn unterschieben, das aber hält der Gerichtshof für unzweifelhaft, daß der Leser alle Art von Homosexualität darunter verstehen konnte, und der Angeklagte hat das nach seiner ganzen Persönlichkeit und Erfahrung gewußt und mit dieser Wirkung auf das lesende Publikum gerechnet. Er muß das also auch verantworten. Der Angeklagte hat von einem Interesse gesprochen, welches ihn geleitet habe. Das Interesse besteht darin, der Bewegung auf Abschaffung des Paragraphen 175 Vorschub zu leisten. Der Schutz des § 193 ist des hab dem Angeklagten nicht zugebilligt worden. Daß der Vorwurf der Homosexualität beleidigend ist, bedarf weiter keiner Begründung. Deshalb erschien das vom ersten Staatsanwalt beantragte Strafmaß als durchaus angebracht, und daß, was als mildernd für den Angeklagten berücksichtigt werden konnte, war bei der beantragten Strafe schon vollauf berücksichtigt worden. Es ist deshalb deshalb im Namen des Königs erkannt:

Der Angeklagte ist der Beleidigung durch die Presse schuldig und wird zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Alle Exemplare der Druckschrift sowie die zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen sind zu vernichten. Dem beleidigten Reichskanzler Fürsten v. Bülow wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor in der „Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung", dem „Berliner Tageblatt", der „Kölnischen Zeitung", den „Münchener Neuesten Nachrichten" und der „Frankfurter Zeitung" zu veröffentlichen. Der Gerichtshof hat ferner dem Antrage des Ersten Staatsanwalts entsprechend die sofortige Verhaftung des Angeklagten beschlossen. Es ist dabei berücksichtigt worden, daß der Angeklagte ohne Familie und daher leichter in der Lage ist, seinen Wohnsitz zu wechseln, da ferner dem Bunde der Homosexuellen notorisch große Mittel zu Gebote stehen, die es dem Angeklagten ermöglichen könnten, sich der Strafverbüßung durch Flucht zu entziehen.

Der Angeklagte wird hierauf sofort abgeführt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 7. November.

Ein Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef.

Wie die Wiener „Allg. Korr." von diplomatischer Seite erfahren haben will, hat Kaiser Wilhelm an den Kaiser Franz Josef eine Depesche gerichtet, in welcher er seiner großen Freude über die Wiedergenesung des Monarchen Ausdruck verleiht und die Hoffnung ausspricht, in nicht ferner Zeit denselben in voller Rüstigkeit und Gesundheit wiedersehen zu können. Kaiser Franz Josef dankte dem deutschen Kaiser in herzlichen Worten für die besondere Aufmerksamkeit und teilte mit, daß er sich auf dem Wege vollster Genesung befinde.

Die Kaiserin geht doch nach England.

Berlin, 6. Nov. Die Kaiserin hat, wie das Wolffsche Bureau hört, auf dringendes Ersuchen des Königs und der Königin von England nun doch noch zugesagt, den Kaiser nach England zu begleiten.

Wir erhalten noch folgende Meldung aus London, die allerdings in ihrem ersten Teil durch die obige Nachricht gegenstandslos geworden ist:

London, 6 Nov. Die Kunde, daß wegen der Krankheit der Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein die Kaiserin den Kaiser bei dem bevorstehenden Besuche in England nicht begleiten werde, und daß der Kaiser selbst in einer wenig befriedigenden Verfassung und der Schonung bedürftig sei, veranlaßt hier allgemeine Aeußerungen des Bedauerns und der Teilnahme. Es ist natürlich unvermeidlich, daß der leidige Drang, gut unterrichtet zu scheinen, dabei alsbald eine Staubwolke müßiger Gerede über den angeblich chronischen Katarrh des Kaisers aufwirbelt und seine gegenwärtige Unpäßlichkeit mit dem früheren Leiddu vor einigen Jahren und einer damaligen Operation in Zusammenhang bringen möchte. Die Angabe, daß während der Anwesenheit des Kaisers in Windsor die spanischen Herrschaften unter den Gästen bei einem der stattfindenden Mahle sein würden, wird nachgerade unter der Hand dahin abgeändert, das spanische Königspaar werde im Laufe der nächsten Woche einen Privatbesuch in Windsor machen.

Majestätsbeleidigungsverfahren gegen die „Kölnische Volkszeitung".

Gegen die „Köln. Volksztg" ist ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft findet eine Beleidigung des Kaisers in einem Artikel, überschrieben: „Ersatz Eulenburg", in dem eine Meldung der Berliner „Neuen Gesellsch.-Korr." kommentiert wird, wonach auch heute noch Lynars und Hohenaus bei Hofe aus und eingingen. Gestern fand in der Redaktion des Blattes eine Haussuchung nach dem Manuskript des Artikels statt, die ergebnislos verlief. Die Angelegenheit scheint, wie das Blatt meint, sehr dringend betrieben zu werden.

„Fischbeck, Kopsch und Wiemer täten so etwas nicht."

Mit diesem Kehrreim versieht Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt" ein Poem zu Robert Blums 100. Geburtstag. Der Schluß lautet:

Er fiel. Schon mancher Schwätzer
Verröchelte im Blut
Drei Kugeln. Die Windischgrätzer
Zielten und trafen gut.
Stolz gab er für die Freiheit
Des Lebens letzten Hauch.
Fischbeck, Kopsch und Wiemer
Täten das sicher auch.

Wie wir hören, so bemerkt dazu die „Freis. Zeitung" ironisch, haben die Abgg. Fischbeck, Kopsch und Wiemer, nachdem sie dies Gedicht gelesen, den Entschluß gefaßt sich erschießen zu lassen, um den Vergleich mit Robert Blum wenigstens einigermaßen auszuhalten. Sie wollen das aber nur unter der Bedingung tun, daß auf ihren Tod nicht ein Gedicht von Theodor Wolff verzapft wird. Das würde ein allzuhartes Schicksal sein.

Ein deutscher Luftballon in Holland.

Sonntag nachmittag kurz nach 2 Uhr landete bei Kampen ein deutscher Luftballon, dessen Korb mit drei Personen besetzt war. Landleute aus der Umgegend waren bei der Bergung von Ballon und Gondel behilflich die dann auf einem Bauernwagen nach der Eisenbahnstation Kampen transportiert wurden. Es war der deutsche Militär-Luftballon „Elberfeld", der morgens ums 11¾ Uhr in Bochum aufgestiegen war. Der Luftschiffer war Herr Fritz Uredat, Oberingenieur aus Essen; in seiner Gesellschaft befanden sich zwei Offiziere. Mit dem 4½ Uhr-Zug traten die Reisenden mit ihrem Luftballon die Heimreise an.

Holland.

Zur holländischen Thronfolgefrage.

Der frühere liberale Minister van Houten veröffentlicht einen scharfen Artikel über die Thronfolgefrage. Er meint, eine Republik sei noch vorzuziehen dem Regiment eines fremden Prinzen aus einem den Oraniern nicht ebenbürtigen regierenden Hause. Die Kammern sollten im Augenblick der Verfassungsänderung zugunsten des neuen Wahlrechts darauf bringen, daß ihnen allein das Recht zugestanden werden müsse, die Frage der Nachfolge zu regeln, falls die Königin ohne Erben sterben sollte, und daß die Kammern lieber eine Republik errichten sollten, als eine Monarchie ausländischen Gepräges. In unmittelbarer Nähe der Königin ständen ja ohnehin zwei Persönlichkeiten, der Prinz-Regent und die Königin-Mutter, denen die Nation mit großer Freude lieber die Zügel der Regierung in die Hände geben würde, als einer fremden, zu sehr germanophilen Dynastie. Angesichts des großen Ansehens, das van Houten genießt, macht der Artikel, in diesem Augenblick veröffentlicht, überall tiefen Eindruck.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Verlobung des Herzogs der Abbruzzen mit einer Dollarprinzessin? Ein italienisches Blatt meldet, der Herzog der Abbruzzen habe sich mit einer amerikanischen Millionärstochter bürgerlicher Herkunft, Miß Catherine Elkins, verlobt. Es wird abzuwarten sein, ob sich die etwas abenteuerlich klingende Meldung bewahrheitet, um so mehr, als es nicht das erste Mal wäre, daß man den jungen Herzog fälschlicherweise mit einer Dollarprinzessin verlobt hätte. Der Herzog der Abbruzzen, Prinz Luigi von Savoyen, ist ein Vetter des Königs von Italien, der dritte Sohn erster Ehe des verstorbenen Herzogs Amadeus von Aosta, jüngeren Bruders des Königs Humbert. Er bekleidet als Fregattenkapitän ein Schiff der italienischen Marine, wird auch à la suite der deutschen Marine geführt und hat sich in der wissenschaftlichen Welt wie in der des Sports einen geachteten Namen gemacht. Aus seinem bisherigen Drange, sich zu betätigen, kann man jedenfalls darauf schließen, daß er ein im besten Sinne moderner Mensch und frei von Vorurteilen seines Standes ist. Die jungen Amerikanerinnen haben aber bislang, wenn sie Träger vornehmer europäischer Namen heirateten, gerade den Hauptwert darauf gelegt, diese Namen zu teilen. Miß Catherine Elkins würde sich jedoch damit begnügen müssen, die morganatische Gemahlin des italienischen Prinzen zu werden und mit irgend einem für sie erfundenen bescheideneren Range versehen zu werden, oder aber der Herzog der Abbruzzen müßte ihr zu Liebe, nach berühmten Mustern, seinem fürstlichen Namen entsagen. Beides ist nicht gerade wahrscheinlich, und aus diesem Grunde mag der Nachricht gegenüber vorläufig noch Vorsicht angebracht sein.

Ein Schauspieler als Grande von Spanien. Der spanische Regierungsanzeiger meldet, wie aus Madrid berichtet wird, daß König Alphons XIII. dem bekannten Schauspieler Fernando Mendoza die Würden eines „Grafen Balazote, Grafen von Lalaing und Marquis von Fulanar" erteilt habe. Mit jedem der beiden Grafentitel ist der Rang eines Granden erster Klasse verbunden. Es ist das erste Mal, daß eine so hohe Auszeichnung einem Mitgliede der spanischen Bühne verliehen wird, und es ist sehr bezeichnend für den Wandel der Zeiten, daß die

Verleihung von der alten spanischen Aristokratie ohne besonderen Widerspruch und ohne lautes Erstaunen aufgenommen worden ist. Die spanischen Granden, deren Rechte und Titel während der Republik abgeschafft worden waren und dann vom König Alphons XIII. wieder hergestellt wurden, haben einen Sitz in der ersten Kammer und werden als „Exzellenzen" angeredet. Seine Exzellenz der neugebackene Marquis von Fontanar denkt übrigens gar nicht daran, jetzt etwa seiner Bühnenlaufbahn zu entsagen. Er wird vielmehr auch künftig weiter auf den Brettern, die die Welt bedeuten, auftreten. Nach der Rückkehr des Königs Alphons XIII. aus England wird er vom König empfangen werden und ‚nach dem Vorrechte der Granden erster Klasse, seinen Hut in Gegenwart des Monarchen auf dem Haupte behalten dürfen. Dann aber gedenkt der Marquis von Fatanar, Graf Balagote und von Lalaing, ci-devant Senor Fernando Mendoza, sich auf eine Gastspieltournee nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu begeben, um den Yankees den bisher noch nicht genossenen Anblick eines auf der Bühne agierenden spanischen Granden zu gewähren, — eines echten Granden, nicht nur von Dichters Gnaden.

Ein Automobilunfall des Erzherzogs Franz Salvator, bei dem mehrere Personen verletzt wurden, wird gemeldet. Der Erzherzog befand sich am vergangenen Sonntag mit seinen zwei Söhnen auf der Fahrt nach Bregenz, als der Kraftwagen mit einem einspännigen Fuhrwerk karambolierte. Dem Pferde wurden dabei beide Vorderfüße weggerissen, die Insassen stürzten in den Graben und wurden verletzt, einer davon schwer. Der Erzherzog und seine Söhne sowie der Chauffeur blieben dagegen unverletzt.

Ueberfall auf einen Streckenwärter. Ein unglaublich dreister Ueberfall wurde vorgestern abend in der Nähe von Köln von einer Bande junger Burschen auf einen Streckenwärter ausgeführt. Eine Rotte von 15 jungen Burschen überfiel einen Streckenwärter, so daß dieser flüchten und sich in das Stationswärterhaus einschließen mußte. Infolgedessen trat auf dem Kölner Südbahnhof eine Betriebsstörung ein. Auf telegraphischem Wege wurde vom Kölner Eifeltorbahnhof eine Maschine mit einer Anzahl Bahnarbeitern und Schutzleuten requiriert, die den schwerverletzten Wärter aus seiner Lage befreiten und zwei Haupträdelsführer verhafteten.

Sechs Häuser eingeäschert. Ein gewaltiges Schadenfeuer brach Dienstag abend in der Stadt Wörlitz bei Dessau aus. Dort entstand auf dem Grundstück des Zimmermeisters Biersack ein Brand, der sich infolge des herrschenden Sturmes sehr schnell ausbreitete und im ganzen 6 Häuser, darunter das Gasthaus „Zum goldenen Löwen", in Asche legte. Menschen sind bei dem Brande nicht verletzt worden.

Ueberfallen und ermordet. In Friemersheim bei Essen wurden vorgestern die Gebrüder Quast von dem Arbeiter Radecky überfallen. Einer von ihnen wurde sofort durch einen Messerstich getötet, der andere schwer verletzt. Der Mörder ist verhaftet worden.

Sehnsucht. Roman von Karl Rosner. (Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, Hermann Ehbock, Berlin W. 30). Preis brosch 4 Mk., geb. 5 Mk. Dieser Roman will gelesen sein! Seinen Inhalt erzählen, hieße sündigen an der bestrickend feinfühligen Künstlerschaft, mit der uns Rosner selbst die erschütternden Schicksale Leopold Loewes und des Münchener Künstlerkreises um ihn erstehen läßt. Seiner Stimmung nachgehen und hier mit wenigen Worten über seine ethische Bedeutung sprechen, hieße, den Zauber brechen, der über diesem wahrhaft prachtvollen Buche liegt.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 7. November.

— **Unser Bataillon** rückte heute morgen zu einer größeren Gelände-Uebung aus und kehrte gegen mittag unter klingendem Spiel nach hier zurück. Die Vereidigung der Rekruten findet nicht, wie wir berichteten, am 11., sondern am 15. d. M. statt.

— **Vom 8. Husaren-Regiment** sind bis Weihnachten zwecks Erteilung von Reitunterricht an Offiziere der hiesigen Garnison 1 Wachtmeister und 3 Husaren mit 6 Pferden abkommandiert.

— **Das Abrufen in den Wartesälen der Bahnhöfe** soll voraussichtlich schon am 1. Januar k. J. in ganz Preußen aufhören. Anstatt dessen sollen Signalkästen mit elektrischem Betrieb eingeführt werden. Auf dem Kasten wird jeder fällige Zug und der betreffende Bahnsteig in großer Schrift zu lesen sein. Ist der Zug abgegangen, so fällt die Aufschrift.

— **Der Deutschnationale Handlungsgehülfen-Verband** (Ortsgruppe Detmold) feierte am Sonnabend im Saale des Lippischen Hofes sein diesjähriges Stiftungsfest, das sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen hatte. Die Gesangsabteilung der Ortsgruppe brachte einige Chorlieder recht wirksam zum Vortrag und erzielte lebhaften Beifall. Der Abend nahm einen sehr schönen und anregenden Verlauf.

— **Die schon oft gerügte Unsitte,** daß die Kinder sich an die Wagen hängen, um eine Strecke mitzufahren, hat am Dienstag einen ungefähr 6jährigen Jungen in Gefahr gebracht. Dieser benutzte einen Kastenwagen zum freien Mitfahren und geriet mit dem rechten Bein zwischen Hinterrad und Kasten, so daß er vor Schmerzen laut schrie. Nachdem das Rad vom Wagen losgelöst war, konnte der Junge befreit werden. Er hatte eine Quetschung des rechten Fußes davongetragen, so daß er in die elterliche Wohnung getragen werden mußte.

— **Besitzwechsel.** Die Besitzung der Witwe Kaufmann Brand an der Lemgoer- und Marienstraße-Ecke ging vor einigen Tagen für den Preis von 6000 Mk. (Quadratmeter ca. 6 Mk.) in den Besitz des Rentners Ameling über.

— **Die scharfen Nachtfröste** in letzter Zeit haben ihre schädlichen Einflüsse merklich fühlen lassen. Hauptsächlich sind die höher gelegenen Punkte von dem Frost betroffen worden. Auf dem Apenberge z. B. sind in vorletzter Nacht die noch auf den Feldern stehenden Runkelrüben gänzlich verfroren.

— **Das Hähnchen-Auskegeln** am vergangenen Sonntag im „Apenkruge" hatte sich einer so zahlreichen Beteiligung zu erfreuen, wie wohl noch nie zuvor. Bereits am ersten „Pohl" beteiligten sich 24 Personen. Die Hauptanziehungskraft haben gewiß die von Herrn Kruelkord zum Auskegeln gekauften Rasse-Hähne ausgeübt. Aber auch die „frische Wurst" hatte manchen Feinschmecker nach dem „Apenkruge" hinausgelockt. Fast sämtliche Würste waren in kurzer Zeit vergriffen.

— **Auf der Geflügelausstellung in Salzuflen** hat der Kanzlist Hinder von hier auf seine 4 Stämme Hühner einen 1., 2., 3. und 4. Preis erhalten.

— **Ein großes Künstler-Konzert** mit nachfolgendem Ball findet am kommenden Sonntag im Restaurant „Falkenkrug" statt. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Die Musik wird von ersten Kräften der Regimentskapelle ausgeführt.

— **Große Kanarien-Ausstellung** des Lipp. Vogelschutz- und Kanarienzuchtvereins „Gut Hohl", verbunden mit Vogelmarkt und Gratisverteilung von Kanarienhähnen, findet am 28., 29., 30. November und 1. Dezember, in den Räumen des Hotel „Teutoburger Hof" (O. Gehring) statt.

— **Künstlerkonzert** findet heute abend wieder im Café-Restaurant Hasse statt. (Siehe Inserat.)

Lemgo.

— **Eine Stadtverordnetensitzung** fand am Montag abend statt, der 9 Punkte zur Beschlußfassung vorlagen. Die Rechnung der Fortbildungsschule von 1906/07 ist von einer Kommission geprüft und für richtig befunden worden. Diese empfiehlt die Annahme der Rechnung. Die Stadtverordneten stimmten dem Voranschlage der Kommission zu. Die Verlegung der Wasserleitung erfordert einen Kostenaufwand von 50 Mk. Dem Magistratsantrage, diese Summe zu bewilligen, stimmten die Stadtverordneten zu. Auch die Erneuerungsarbeiten an der Neuen Mühle und die Anlage der Gasleitung in einem Hause am Langenbrücker Tor fanden die Zustimmung des Kollegs. Der Magistrat hat für die Regulierung an der Breite- und Neuestraße die Summe von 150 Mk. beantragt, die ebenfalls bewilligt wurden. Es kamen sodann die Schreiben der Stadtverordneten Rethmeier und Schley zur Verlesung, die beide das Amt eines Stadtverordneten niedergelegt haben. Die Versammlung stimmte den Gründen der Amtsniederlegung zu. Den beiden aus dem Kolleg scheidenden Mitgliedern wurden warme Worte der Anerkennung für ihre langjährigen Dienste im Interesse der Stadt gewidmet. Sodann wurde die Schlachthofrechnung abgenommen. Die Vorlage, betreffend die Aenderung der Städteordnung, wurde an die Kommission zurückverwiesen und gewünscht, daß der Oberbürgermeister an den Beratungen der Kommission teilnehme. Die Arbeiten sollen derart beschleunigt werden, daß die Vorlage bis zum 19. November an die Regierung gelangen kann.

— **In der hiesigen Bürgerschule** an der Echternstraße begann vorgestern abend der von dem Herrn Lehrer Fleege geleitete Stenographie-Unterrichtskursus. Die Teilnehmerzahl ist auf weit über 30 gestiegen.

Lage

— **In den gestrigen Stadtverordneten-Bericht** hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Staat Pohl'sche Badeanstalt muß es Jehle'sche Badeanstalt heißen.

Salzuflen.

× **Zur Errichtung eines neuen Postgebäudes** wird der „Westf. Ztg." von hier geschrieben: Das vielbesprochene Projekt, das Postgebäude mehr in die Nähe des Bades zu bringen, beginnt sich zu verwirklichen. So haben z. B. die beiden Schlachtermeister Kutschera und Silberbach, sowie der Schneidermeister Diekmann die Aufforderung erhalten, bei der Oberpostdirektion Verkaufsbedingungen für ihre Häuser einzureichen. Sollte dieses Projekt ausgeführt werden, so hätten wir demnächst nicht nur die Post im Zentrum der Stadt, sondern es würde an der Stelle sich alsdann ein Gebäude erheben, welches sich dem Sparkassengebäude würdig gegenüberstellte und nach allen Seiten hin, namentlich nach den alten Badehäusern und nach dem Marktplatze hin sofort ins Auge fiele und leicht erreicht werden könnte.

— **Die vorgestrige Versammlung des Bürgervereins** beschäftigte sich eingehend mit der geplanten Verlosung. Die mit den Vorarbeiten betraute Kommission erstattete Bericht über ihre Tätigkeit und legte die an die Regierung zu sendende Eingabe vor. Alle mit dem weiteren Verfolg der Sache notwendigen Schritte wurden der Kommission bezw. dem Vorstande übertragen. — Eine entschiedene Stellung nahm die Versammlung der von den Gegnern der Wertzuwachssteuer an die Regierung gemachten Eingabe ein. Es soll durch den Bürgerverein eine Gegen-Eingabe eingebracht werden. Da der Termin zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen noch nicht festgesetzt ist, sah man von einer allgemeinen Besprechung ab, beauftragte aber den Vorstand, zur rechten Zeit eine allgemeine öffentliche Wähler-Versammlung einzuberufen. — Wegen vorgerückter Zeit wurden zwei Punkte von der Tagesordnung abgesetzt. — In den Verein wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. — Die nächste Versammlung wird sich jedenfalls mit dem Acht-Uhr-Ladenschluß beschäftigen. — Im Fragekasten befand sich folgender Antrag: Der Bürgerverein möge den Magistrat ersuchen, darauf zu achten, daß die städtischen Beamten nicht zu viel Zeit für sich selbst verbrauchen. Es folgte Uebergang zur Tagesordnung, da die Sache zu unbestimmt gehalten war.

Blomberg

— **Gebot auf eine Gastwirtschaft.** In dem gestern am hiesigen Amtsgerichte angesetzten Verkaufstermin der Trachteschen Gastwirtschaft mit Riesen-Saal an der Gartenstraße hierselbst wurde das Höchstgebot zu 32,000 Mark von dem Maurermeister Wilhelm Wedeking abgegeben. Der Zuschlag ist jedoch nicht erteilt worden.

Barntrup.

— **Die am Montag abend anberaumte öffentliche Versammlung** zum Zwecke der Besprechung des hier ausgebrochenen Streiks war aus allen Kreisen der Bürgerschaft zahlreich besucht. Gauleiter Schlüter und Landtagsabgeordneter Schmuck hatten die Referate über den Streik übernommen. Da von anderer Seite keine Ausführungen gemacht wurden, verlief die Versammlung ohne Debatten. Jedenfalls darf man erwarten, daß der Streik keine Veranlassung gibt zu Aufregungen in der Bürgerschaft, sondern daß es recht bald zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer im beiderseitigen Interesse liegenden Erledigung der Differenzen kommt.

— **Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung** findet heute, Donnerstag abend 8 Uhr im Schlingmannschen Gasthause statt. Tagesordnung: 1. Kaufmännische Fortbildungsschule betr. 2 Ehrenpreis für den Obstbauverein Westfalen-Lippe. 3. Installationsarbeiten für das Rathaus. 4. Verkauf der Obstbäume an der Landesstraße. 5. Wasserleitungsausbau nach Ziegelmeister Aug. Schröder und Zimmermeister Aug. Tintel. 6. Verschiedenes.

Amt Brake.

Brake, 6. Nov. In der letzten Versammlung des Kriegervereins wurde beschlossen, das 25jährige Stiftungsfest am 2. und 3. Februar k. J. abzuhalten und die benachbarten Vereine dazu einzuladen. Ebenfalls wurde beschlossen, aus der Zahl der Mitglieder ein Spielmannschor zu bilden. Die erforderlichen Instrumente sind bereits vorhanden.

Amt Lage.

Stapelage, 7. November. Morgen, Freitag, findet hier der Kram- und Viehmarkt statt. Zahlreiche Schau- und andere Buden sind bereits aufgestellt.

Amt Horn.

Schlangen, 7. November. In dem Abdruck der Gewinnliste hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen. Gewonnen hat nicht die No. 525, sondern die No. 524.

Amt Sternberg-Barntrup.

Humfeld, 5. Nov. Bei der gestern — am Hubertustage — hier von einigen Lemgoer Herren veranstalteten Treibjagd sind 5 Rehe und 25 Hasen erlegt worden.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 6. November. Die Wählerliste zur Wahl des Schulgemeinde-Ausschusses liegt vom 4. d. Mts. 1 Woche lang bei Herrn Küster Röding hiers. zu Jedermanns Einsicht aus.

Aus den Nachbargebieten.

Bochum, 5. Nov. Die Siebenerkommission hat heute vormittag gemeinsam mit der Reformkommission des Allgemeinen Knappschaftsvereins eine Sitzung abgehalten, in der nach der „Köln. Ztg." beschlossen wurde, an die Werkvertreter mit dem Ersuchen um Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des Knappschaftsstatuts heranzutreten, und zwar auf Grund einer neuen Skala zur Berechnung der Berginvalidenrente.

Dülken, 6. Nov. Heute früh um 6.15 Uhr fuhr der von Brügge kommende Zug in das Stationsgebäude. Die Lokomotive steht vollständig in dem Zimmer der Fahrkartenausgabe und der Station der Telegraphie. Von dem Zuge sind zwei Personenwagen gänzlich zertrümmert, die anderen Wagen sind stark beladene Güterwagen. Ueber die Ursache ist Bestimmtes noch nicht zu erfahren. Es scheint, daß der Zug bei dem starken Nebel, der die Schienen sehr schlüpfrig machte, nicht rechtzeitig hat bremsen können, die Güterwagen mit voller Wucht nachdrückten und den Zug weitertrieben. Verletzt sind acht Personen, darunter einige sehr schwer. Unter den Verletzten befinden sich einige Schüler, die hier die Schule besuchen.

Letzte Nachrichten.

Zur Explosion auf der „Blücher".

Flensburg, 7. Nov. Die gestern erfolgte Explosion auf dem Deck des Schulschiffes „Blücher" war so stark, daß die Detonation auf der „Württemberg", die gerade mit Uebungen beschäftigt war, gehört wurde. Die Wachen auf derselben machten sofort klar, und das Schiff fuhr mit forzierter Fahrt zur Unfallstelle. An Bord der „Blücher" sah es grauenhaft aus. Hinter dem Schornstein war eine mehrere Meter breite Oeffnung entstanden, die sich von Backbord nach dem Steuerbord zog. Die schweren eisernen Stützen waren total zersplittert, wodurch das Rettungswerk bedeutend erschwert wurde, denn die bei den Rettungsarbeiten Beschäftigten standen jeden Augenblick in Gefahr, erschlagen zu werden. Die Leichtverletzten beteiligten sich an dem Rettungswerk. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 300 Mann an Bord. Die Zahl der Toten beträgt zehn. Ein Matrose und ein Heizer, die auf Posten standen, wurden durch die Gewalt der Explosion hoch in die Luft geschleudert, und ins Meer geworfen, wo sie von Tauchern wieder an die Oberfläche gebracht wurden. Die Toten waren nicht zu erkennen, sie wurden nur durch die an der Kleidung befindlichen Namen festgestellt. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt noch nicht bekannt. Der Inspekteur der Torpedoabteilung ist sofort zur Untersuchung an der Unfallstelle eingetroffen.

Der Eisenbahnerkonflikt in England beigelegt.

London, 7. Nov. Die Konferenz des Handelsministers mit den Vorsitzenden der Eisenbahngesellschaften dauerte von vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und endete mit einem vollen Erfolg. Damit ist der drohende Eisenbahnerausstand beigelegt.

Aus der bayerischen Abgeordnetenkammer.

München, 7. Nov. In der bayerischen Abgeordnetenkammer äußerte sich der Minister des Innern dahin, daß in Uebereinstimmung mit dem Zentrum der Antrag des liberalen Abgeordneten Müller-Meiningen über eine Reform der Kammer der Reichsräte durch Schaffung einer berufsständischen Vertretung nicht nahegetreten werden könne, weil die Regierung darin eine Beeinträchtigung des Bewilligungsrechts der Krone erblicke.

Eine Wahnsinnstat.

Jägerndorf, 7. Nov. Der Stellenbesitzer Neuhauser aus Ahland, der angetrunken nach Hause kam, geriet mit seiner Frau in Streit. In seiner Wut ergriff er eine brennende Petroleumlampe und schleuderte sie gegen die Frau. Durch den infolgedessen entstandenen Brand wurde das Haus eingeäschert. Neuhauser mit seinen drei Kindern im Alter von 4 bis 9 Jahren fanden dabei ihren Tod. Die Frau erlitt ebensgefährliche Verletzungen.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Bösingfeld, 6. November.

In der letzten Ausschußsitzung stand u. a. auch auf der Tagesordnung die Bewilligung einer Laterne, die vor der Zigarren-Fabrik des Herrn Habacker angebracht werden sollte. Diese Vorlage wurde abgelehnt. Es ist dies fast unbegreiflich, wenn man bedenkt, wieviel Personen diesen Weg abends gehen. Der Ausschuß ist doch sonst stets bereit, Geld für die Wege zu bewilligen. Wir hoffen deshalb, daß der Wunsch, an genannter Stelle eine Laterne anzubringen, baldigst erfüllt werde.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Morgen trocken und vorwiegend heiter; in den Tälern Nebel; schwache Luftbewegung; Nachtfrost; auch am Tage rauh.

Lebensmut und Lebenskraft

erfordern einen gesunden Körper und gesunde Nerven. Wer seinen Körper gesund erhalten und seine Nerven kräftigen will, wird kein besseres Hilfsmittel finden, als die wohlbekannte, langbewährte Scotts Emulsion mit Kalk und Natron-Hypophosphiten. Seit über 30 Jahren hat sich der Weltruf von Scotts Emulsion als ganz vorzüglich bei Entkräftung und Abspannung behauptet und immer mehr befestigt, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß bei der Herstellung von Scotts Emulsion in allen Bestandteilen ausschließlich die allerbesten Rohmaterialien zur Verwendung gelangen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0 Hierzu aromatische Emulsion mit Vanille-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Maspe.

Sonntag, 10. November, findet in meinem Saale

Großes Erntefest

verbunden mit

ff. Kinderwurst-Essen

statt, wozu freundlichst einladet 1199

F. Köster.

Geladene 1214

Jagdpatronen

sowie bestes

Rostschutz-Fett

für Jagdgewehre, echt schwedische

Jagdstiefelschmiere,

vorzüglich bewährt, empfehlen

Sonntag & Vos.

Großer, fast neuer (1212

Füllofen,

6 fast neue Stühle u. Betten

sind billig abzugeben.

Frau Meyer,

Elisabethstraße 67.

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten. Exterstr. 5. 51159

Freundliche Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, Garten, Stallung u. Zubehör zu vermieten. Zu erfragen (1157

Meierstraße 7.

Eine schöne 2612

Wohnung,

1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.

Hakedahlerstrasse 17.

Beabsichtige mein neuerbautes

Haus

fortzugshalber unter der Hand zu verkaufen. 1127

Steinmeier,

Bahnplatz bei Bösingfeld.

Eine große und eine kleine

Wohnung

zum 1. April 1908 zu vermiet. [1198] **Meierfelderstr. 7.**

Gänse! jung, fett, Hafermast, saub. gerupft, 7—10 Pfd., à Pfd. 45 bis 50 Pfg., tägl. fr. geschl., vers. g. Nachn. 1205

Besitzer Aug. Grigull,

Gr. Friedrichsdorf, Ostpr.

Das Stellenvermittlungs-Bureau

von Frau Luise Lütge, Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen 8228

Suche für 1. April auf ein kleineres Gut in Lippe ein tüchtiges 1149

Mädchen

für Küche und Haus, bei hohem Lohn. Näheres bei

A. Uekermann, Barntrup,

Mittelstr. 130.

Suche für sofort in eine kleine Stadt Hessen-Nassaus ein ordentliches, älteres 1165

Mädchen,

das schon gedient hat. Anfangslohn 19—20 Mk. monatlich. Näheres zu erfahren bei

Frau Dr. Köhler,

Bielefeld, Koblenzerstraße 2 b I.

Tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn per sofort gesucht. 1177

Restaurant Kunze,

Bielefeld, am Bahnhof.

Gesucht zum sofortigen Eintritt eine jüngere 1071

Verkäuferin

für ein Kolonialwaren-Geschäft.

Aug. Reischauer,

Herford.

Ein Mädchen

für Küche und Haus krankheitshalber auf sofort gesucht, gegen guten Lohn. 1209

Bielefeld, Palschermann,

Welle 45.

Kinderloses Ehepaar

in sich. Verh., (höh. Beamter), wünscht gesundes kl. Mädchen, evang., nicht über 2 J. alt, von guter Herk., an Kindesstatt anzunehmen. Diskretion. Briefe mögl. m. Phot. unt. U. 14005 befördert Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig. 1224

Wir haben jetzt **sämtliche** für

Herbst u. Winter

bestellte

Blusen

in Wolle, Seide, Samt, Tüll,

in reizenden Neuheiten

und enormer Auswahl

am Lager

und einen grösseren Teil davon für einige Tage in zwei Schaufenstern ausgestellt.

Thies & Köhler

Detmold. 1216

Freiwillige Versteigerung.

Die zum Nachlasse des verst. **Rentners August Branding Nr. 81** zu **Kohlstädt** gehörigen Grundstücke:

1. das im Grundbuche von Kohlstädt Band 1, Blatt 9 eingetragene Kolonat Nr. 81 zu 9,7292 ha mit 147,42 Mk. Reinertrag und 150 Mk. Mietwert,
2. die im Grundbuche von Kohlstädt, Band VII, Blatt 156 eingetragenen 3 Ackergrundstücke (Schmeh und unterm Recken) zu 4,9150 ha mit 54,55 Mk. Reinertrag

sollen auf Antrag des Testamentsvollstreckers am

Sonnabend, den 23. ds. Mts.

nachmittags 3 Uhr,

in der Schiffmann'schen Gastwirtschaft in Kohlstädt öffentlich versteigert werden.

Die Kolonatsgrundstücke sollen auf Wunsch auch in einzelnen ausgeboten werden. 1206

Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus.

Horn, den 4. November 1907.

Fürstliches Amtsgericht.

Ein Schneidergeselle

findet auf sofort dauernde Beschäftigung bei 1122

Fritz Schäfer

Heiden (Lippe).

Suche auf sofort einen tüchtigen

Schneider-Gehilfen

für dauernde Arbeit. (1139

Friedr. Gödeke,

Schieder.

Zigarren-Fabrik

sucht energischen

Filialleiter

mit tüchtigen Arbeitskräften.

Angebote unter **A. W. 120** postlagernd **Lemgo.** [1161

Konditorgehülfe

findet dauernde Beschäftigung. Briefe befördert die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 1164.

Konditor-Lehrling

per April 1908 sucht

Wilh. Buchheister,

1153) **Bielefeld.**

Ein **Stuckgeschäft** Süddeutschlands sucht tüchtige, besonders in durchbrochenem Stuck bewanderte

Gießer.

Es wird nur auf äußerst tüchtige und solide Kräfte reflektiert.

Schriftl. Meldungen an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 13150.

Gesunde, zuverlässige Leute als Straßenbahnführer gesucht. Alter mindestens 21 Jahre.

Meldung schriftlich bei der [115

Kreis Ruhrorter Straßenbahn A. G.

Duisburg-Meiderich.

Leute jeden Standes

erhalten Alleinverkauf für patentiert. Massenartikel. Großart. **Neuheit!** Monatl. 1000 M. Verdienst. Prosp. gratis. Anfr. unt. **F. N. S. 277** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** (1211

Suche für sofort einen jungen 1188

Bäckergehilfen,

welcher sich in der Konditorei ausbilden will, gegen sofortige Vergütung.

Ernst Breipohl,

Bäckerei und Konditorei,

Herford.

Arbeitgeber u. Ziegelmeister.

Arbeiter und Burschen

besorgt schnellstens

Catharina Wendhans.

Stellenvermittlerin,

Hamburg, Oberhafenstraße 2

Ziegler!

6 Mann zum Lehmstechen,

2 Mann f. Tagelohnsarbeiten,

1 Ofensetzer,

können jetzt anfangen. Außerdem Mitte Dezember 1907 einige Ofensetzer (darunter 1 Brenner) zum Ablösen derjenigen Leute, welche zu Weihnachten in die Heimat reisen. Die Ringöfen meiner Ziegeleien sind das ganze Jahr in Betrieb. (1228

Aug. Budde,

Schlebusch-Manfort bei Köln.

Suche für sofort (1151

4 Mann

zum Lehmgraben a. Akkord.

Ferd. Robbert,

Lünen.

Suche nach Barmen auf sofort

1 Ofensetzer und 1 Auskarrer.

Arbeit das ganze Jahr. Lohn im Winter 28 Mark pro Woche, und einen

1. Brenner,

Lohn 28 Mk. Brenner und Setzer, die schon Trockenpressensteine eingesetzt haben, werden bevorzugt. [1204

Zu melden bei

Friedr. Prante,

Lage, Lemgoerchaussee 41, der „Lerche" gegenüber.

Knaben- und Schüler-Pelerinen
in größter Auswahl empfiehlt
Fr. Möller
Paulinenstr. 41.

Künstler-Konzert
findet heute abend wieder im
Café-Restaurant Hasse
statt. 1226

Möbl. Wohnung 1162
f. ein oder zwei Herrn zu vermieten. Leopoldstraße 21 I.

In der Strafsache

gegen den Redakteur **Willy Bruder** in **Detmold**, geboren am 6. Februar 1874 zu Frankfurt a. M., lutherisch, verheiratet, wegen Vergehens gegen § 185 St. G. B. i. V. mit § 20 des Preßgesetzes vom 20. Mai 1874 hat das Fürstliche Schöffengericht in Detmold am 2. Oktober 1907 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Redakteur Willy Bruder in Detmold wird wegen Vergehens gegen §§ 185, 200 St. G. B. zu einer Geldstrafe von 100 Mk., an deren Stelle eventuell 3 Wochen Gefängnis treten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten, Redakteur und Reichstagsabgeordneten Dr. Adolf Neumann-Hofer in Detmold wird die Befugnis eingeräumt, die Verurteilung des Angeklagten durch je einmalige Einrückung des Urteilstenors in die Lippische Landeszeitung und die Lippische Tageszeitung in Detmold binnen 4 Wochen nach Mitteilung der Urteilsformel auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Detmold, 21. Oktober 1907.

(L. S.) **gez. Arnold, Sekretär,**
Gerichtsschreiber des Fürstlichen Amtsgerichts I.

Von der Publikationsbefugnis wird hiermit Gebrauch gemacht.

Detmold, den 5. November 1907.

Dr. Müller, Rechtsanwalt,
als Vertreter des Nebenklägers Dr. Neumann-Hofer. 1225

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

1208

zeigen hocherfreut an

H. Blechen u. Frau
Bertha, geb. Klapproth.

Detmold, den 6. November 1907.

Todes-Anzeige.

Dienstag morgen 4 Uhr entschlief sanft, nach längerem Kranksein, unser lieber Sohn und Bruder (1208

Willi Koch

im Alter von 13 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Ernst Koch und Frau nebst Kindern.

Pottenhausen, 6. November 1907.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Toten sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

1218) Im Namen der Hinterbliebenen:
W. Rasche.

Lage, 7. November 1907.

Die echten
Bleyles Knabenanzüge
in Detmold nur
Paulinenstrasse 41.
Verlangen Sie Katalog.

Darlehn
in jeder Höhe auf **Wechsel, Schuldschein, Ers- u. Bürgschaft etc.** beschafft reellen Personen jeden Standes
Theodor Hirse,
Detmold. 1202

Pflanzen-Margarine
„Sanella"
in allen Verwendungsarten
bester Butter
ebenbürtig, ist der einzige vollkommene vegetabile Butter-Ersatz. a Pfund 90 Pfg. stets frisch zu haben bei (1219
L. Himstedt, Nachf.,
R. Schiffmann,
Leopoldstraße 14.

Haushälterin.

Zur Führung eines besseren, bürgerlichen Haushalts wird ein junges Mädchen von 25 bis 30 Jahren zum 1. Dezember oder später bei gutem Lohn gesucht. Schriftl. Angeb. mit Zeugnissen unter Nr. 1201 an die Geschäftsst. d. Bl.

Aus Konkursmassen-Läger habe große Mengen 1217
Manufaktur- und Kurzwaren
übernommen und gelangen zunächst die Kurzwaren **Donnerstag, Freitag u. Sonnabend** mit anderen **Gelegenheitsposten** zu folgenden Preisen zum Verkauf:

ca. 1000 Meter seid. Band, für die Hälfte des ausgezeichneten Preises, ca. 1000 Stück Herren- und Knaben-Kragen, darunter 4fach Leinen, Stück 15 Pf., ca. 1000 Meter farb. Plüschband, Wert 10 Pf., zu 5 Pf., ca. 50 Paar schw. wollene Damen- und Mädchen-Gamaschen, für die Hälfte des ausgezeichneten Preises, ca. 300 Paar Handschuhe in Glacé, Tricots und Wolle, für die Hälfte des Wertes,

enorme Mengen Monogramm-Schablone zu 10 u. 5 Pf. Namen desgl. 3 Pf. Tablet-Deckchen 5 Pf. Tischläufer, Parade-Handtücher, Kleider- und Schürzenbesätze, Stickseide und Garne für die Hälfte des Wertes, Fischbeinstäbe, Dtz. 20 Pf. Watte 30 Pf., 1000 Yards-Rollen 20 Pf. Häkelgarn, Knäuel 6 Pf. Sammetstoß, 2 Pf. Schlipse 15 Pf. Kinderjäckchen, gestrickte Korsetts und viele andere Artikel, zu gleich billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

J. Herzfeld, Detmold,
gegenüber der Post.

Die Neueinlagen vom 1. Okt. 1907 sowie die bestehenden Einlagen vom 1. Januar 1908 an verzinsen wir mit

3¾ %.

Darlehnskassen-Verein zu Großenmarpe
e. G. m. unb. H. 1200



Oefen Herde Kesselöfen
best bewährte Fabrikate.
Reichhaltige Auswahl! | Billigste Preise!
Lieferung frei Haus.
W. A. Detert,
Horn i. L. 1207

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M. 8 Au

Junge fette 1220
Gänse
à Pfd. 80 Pfennig, empfiehlt
A. Watermann.

Allerfeinsten
Nordsee-Schellfisch
empfiehlt K1215
Conrad Grote.

Zahn-Atelier
Salzuflen, am Markt Nr. 6.
Künstliche Zähne, Plombieren in Gold, Silber u. Emaille, schmerzloses Zahnziehen, mäßige Preise. Sprechstunden täglich. 6329
H. Brand, Zahntechniker.

Lina, hab' acht
und bringe nur **Reeses** Fabrikate, denn
Reeses **5 Pfg.-Backpulver** für 1—1½ Pfd. Mehl
Reeses **Sparpuddingpulver** ohne Zuckerzusatz
Reeses **Vanillinzucker** sind unübertroffen.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die von meinem verstorbenen Mann betriebene Schlachterei an Herrn **H. Hilker jun.** verpachtet habe.

Indem ich für das uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger bewahren zu wollen. (1210

Schötmar, den 5. November 1907.

Frau Ww. Langenjürgen.

Bezugnehmend auf Vorstehendes teile ich den geehrten Bewohnern von **Schötmar** und **Umgegend** mit, daß ich mit dem heutigen Tage die

Schlachterei der Frau Langenjürgen,

Friedhofstr., übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur beste Waren zum Verkauf zu bringen und sichere reelle und prompte Bedienung zu. Empfehle mich besonders den Herren **Ziegelmeistern** und **Zieglern** in **geräuchertem Speck, Schinken** und **sämtlichen Wurstwaren.**

Schötmar, den 5. November 1907.

Heinr. Hilker,
Rind- und Schweineschlachterei.



Cognac Scherer
Flasche Mk. 1.80 bis Mk. 5.—
Verkaufsstellen: 1193
Georg Gerdes,
A. Watermann.

An unsere Inserenten!

Um bei der großen Auflage die rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung nicht zu gefährden, ist es dringend erforderlich,

Anzeigen bereits am Tage vorher

aufzugeben, und zwar möglichst schon mittags. Wir richten deshalb an unsere verehrten Inserenten die höfliche Bitte, Inserate uns stets so zeitig wie nur möglich aufzugeben, da wir andernfalls in die unangenehme Lage kommen könnten, sie für die nächste Nummer zurückstellen zu müssen.

Annahmeschluß für kleine Anzeigen
9 Uhr morgens.
Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung.

Atelier für moderne Photographie!
Fritz Quidde
Hofphotograph
Detmold, Bismarckstrasse 11.

Der diesjährige
Gustav-Adolf-Bazar
findet am **13. November im Saale des Vereinshauses statt.**

Der unterzeichnete Vorstand bittet herzlich um Zuwendung von allerlei Gaben, die sich zum Verkauf eignen. (1025

Frau Konsistorialrat Engel.
Frau Pastor Flemming.
Fräulein M. Schmidt.
Fräulein Julie Woerth.
Frau Generalsup. Wosel.
Frau Prof. Thorbecke.



Das Neueste!
Die „Ruhrperle"-Fabrikate,
selbsttätig arbeitende
Patent-Waschmaschine
mit Wassermotor,
sowie
Patent-Garantie-**Heiss-Wringmaschinen**
sind und bleiben unerreicht!!
Allein-Verkauf für **Herford** und **Detmold:**
Fr. Streuber, Herford. Telefon 338.
Alles Nähere und im Betriebe zu sehen bei
C. Reineke, Detmold, Emilienstrasse.

Gust. Saak, Brake i. L.
Fernsprecher Nr. 107. **Filiale Lemgo.** Fernsprecher Nr. 107.
Großes Lager in
Uhren, Gold-, Silberwaren und Schmucksachen.
Trauringe werden nach Maß in jedem Fasson und Feingehalt schnellstens angefertigt. 1014
Reparaturen aller Art unter Garantie.

Drucksachen
Rechnungen, Couverts etc., liefert
Meyersche Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bekanntmachung.
Die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuern für das III. Vierteljahr 1907/08 dauert vom 1. Novbr. bis 5. Dezember.
Zur Vermeidung des übermäßigen Andrangs auf der hiesigen Hebestelle, Rathaus Zimmer Nr. 1, wird empfohlen, die Steuern möglichst in den ersten Tagen der Hebezeit, vormittags von 8 bis 1 Uhr, zu bezahlen, da erfahrungsgemäß in den letzten Tagen ein längeres Warten bei der Abfertigung nicht zu vermeiden ist. (1036
Detmold, 31. Oktober 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Empfehle:
Rehziemer, -Keulen, große Hasen, Fasanen, junge Gänse, Enten, Hähne, Poularden, große lebende Karpfen, Schleien, Aale.
Ch. Kate,
Hoflieferant. (1213

Frische Schellfische.
S. Schierenberg, Exterstr. 17.



Feinste
Nordseefische.
Ad. Wiethaup
Freiligrathstr. 1. (1205

Wer hustet oder an 943
Heiserkeit
leidet, bemühe oder wende sich an
Johannes Surmann,
Drogerie, Horn i. L.

Zwiebeln
◆ **25 Pfund Mk. 1.—** ◆
empfiehlt (718
J. Kaul, Lagerchestraße 1.



Von ersten ärztl. Autoritäten empfohlen.
Allein-Verkauf:
Adolf Wiethaup,
11036] Freiligrathstraße 1.

Blutarme, Bleichsüchtige
944 trinkt
Bioglobin
per Flasche 2 Mk.
Niederlagen:
Johannes Surmann,
Drogerie, Horn i. L.
G. Schröder, Kolonialw., Horn
F. Schäfermeier, Meinberg.
E. Poppe, Drogerie, Schlangen.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte 5116
Steckenpferd Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei Heinr. Hoever, R. Heinemann, A. Kersten Ww., Heinr. Döring und Apotheker Johanning in Detmold; Johs. Surmann in Horn.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie ihren Bedarf in
Wein, Kognak, Rum
in der **Drogerie** von
Johannes Surmann
Horn i. L. kaufen. [1016

Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit meine großen Bestände
Obstbäume
in gesunder, tadellos gezogener Ware, als Hoch- und Halbstämme, sowie Formobst in den vom Obstbau-Verbande empfohlenen Sorten, **garantiert sortenecht.** Meine Baumschule ist der Kontrolle des Obstbau-Verbandes für Westfalen und Lippe unterstellt. Zur Besichtigung meiner Baumschule lade ich höfl. ein. Katalog wird auf Wunsch zugesandt. (755
Carl Lüpke,
Obstbaumschulen, Lemgo.

Futterkalk.
Der Jahres-Umsatz betrug
887 Pakete.
Bester Beweis für gute Qualität. 945
Johannes Surmann
Drogerie, Horn i. L.



4994

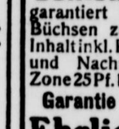
Ratenweise — zurückzahlbare **Darlehne** gewährt prompt Wilhelm Draber, Berlin W, Vorbergstr. 8. Reellste Erledigung, keine Nachn., keine Adressenliste, keine unnötig. Spesen. Direkter Geldgeber. 9479

Die echten (1128
Bleyles Knabenanzüge
in Detmold nur
Paulinenstrasse 41.
Verlangen Sie Katalog.

Gratis verlangen Sie d. Musikalien-Katalog v. Adolf Kunz, Berlin NO. 43

Schlitze's Vorbereitungs-Institut
für das Einj.-, Fähnrich- u. Abit.-Examen
Streng u. päd. geleitetes Internat.
Gegr. 1883. Dresden-N. 6. Gegr. 1883.

Verlorene **Nervenkraft,**
Willensstärke
wieder erreichbar!!
1000fache Anerkennung. Ratschläge gegen Einsendung von 50 Pf.
J. H. Franke, Postfach
Kreuzlingen D. (Schweiz).
(Doppeltes Briefporto).



„Willst Du alt werden, so iss Honig."
Bienen-Schleuder-Honig
garantiert rein offeriert in Büchsen zu 9 Pfund Netto-Inhalt inkl. Porto, Verpackung und Nachnahmegebühr, 1. Zone 25 Pf. billiger, mit 7,60 M.
Garantie Zurücknahme!
Ehrlich & Co.
Gross-Imkerei
Siebeneichen b. Löwenberg Schlesien.

1 Oel-Regenrock 6 Mk.
Preisl. gratis. C. Schönbohm, Brüel.

Briefmarken Katalog gratis. Ankauf v. Sammlungen.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12.

15 d. pop. u. bel. Tänze d. Neuz. f. Klav., lief. nur g. Eins. v. 60 Pf. sch. geb. u. t. Ad. Kunz, Berlin N., Königstr. 19.

Jeder Ehegatte, d. a. männliches Erbe v. jeder Landwirt, d. e. lab. Invent. u. s. Wiesen haben möchte, (weder Mach. n. Kur, einf. Naturpr.) lese die a. wissensch. Grundl. verbl. Broschüre
Die Macht des Willens
von August Johannes, Hamburg, Bergstrasse 14 a. fr. - Eins. v. 1 M. (Nachn. 1.30)

Frauen-
leiden, Regelstörungen usw. behandelt Harrich, Köln-Braunsfeld 9.
Frau B. in N. schreibt: „Ihre Kur hat grossartig gewirkt." Rückporto erb.

Eheleute
und Solche, die es werden wollen erhalten auf Wunsch **umsonst** Prospekte u. Brochüren über die Vorteile einer **sorgenlosen Ehe** sowie Verzeichnis gediegener guter u. interessant. Bücher; ebens. hygienisch. Artikel Versandhaus E. Paarmann, Charlottenburg 4

Geldsuchende aller Stände
wenden sich vertrauensvoll an
A. Pott, Berlin C. 25.
Prompte Erledig. 5% Ratenrückzahlg. Hypotheken und Baugelder jed. Höhe. Keine Abressent. Keine Nachnahme. Rückporto erbeten. ba 8267.

DARLEHN
vergiebt Selbstgeber diskret (von Hundert aufwärts)
Tietze, Berlin Memelerstrasse 40.
Ratenzahlung. Rückporto.

GELD-DARLEHEN
gibt an jedermann in jeder Höhe Diskret und schnell auf Wechsel oder Schuldschein zu kulanten Bedingungen, gegen bequeme Ratenrückzahlung.
Streng reelle Erledigung.
Cartsburg, Berlin N. 4, Invalidenstr. 17a.
Rückporto erbeten.

Ziehung am 3.—5. Dezember 1907
Geld-Lotterie
zum Besten eines Schriftstellerheims: Jena.
3333 Gewinne zus. Mk.:
45000
1 Hauptgewinn **Mark**
20000 bar ohne
5000 Abzug
usw.
Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 25 Pf. extra versendet das General-Debit
Gustav Seiffert
Lotteriebank G. m. b. H.
Eisenach
sowie zu haben bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Wiederverkäufer gesucht.

Friedr. Amtenbrink, Otto Burkhardt, Paulinenstr., **Hans Hinrichs, Friedr. Pieper,** Zig.-Gesch., **G. Reiffert,** Friseur, **Friedr. Weyer,** Friseur. (872

BERLINER Ausstellungs-LOSE à 1 Mk.
Ziehung unwiderruflich 5. Dezember u. folg. Tage.
10391 Gewinne im Gesamtwerte von
300 000 Mark
Hauptgewinne à 60 000, 40 000, 25 000 usw. usw. sind in allen Lotteriegeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
A. Molling, Berlin, Voßstr. 17

Knaben- und Schüler-Pelerinen
in größter Auswahl empfiehlt (1129
Fr. Möller
Paulinenstr. 41.